Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 131 — Memel, Mittwoch, den 7. Juni 1933 — 85. Jahrgang

Eine bedeutsame Rede des Außenministers

Ueber das „drohende Gespenst politischer und kriegerischer Kombinationen", das litauische Volkstum im Memelgebiet und die Beziehungen der andersstämmigen Mitglieder des Staates mit dem Auslande

Auf dem „Fest Klein-Litauens", das an den beiden Pfingstfeiertagen in Memel stattfand, — über den Verlauf dieses Festes berichten wir an anderer Stelle —, hielt Außenminister Dr. Zaunius, und zwar am Sonntag abend im Schützenhaus, eine bemerkenswerte politische Rede.

Der Außenminister führte wörtlich aus:

Meine Damen und Herren, hochgeehrte Gäste des kleinlitauischen Festes!

Es ist mir die Ehre zuteil geworden, heute abend vor Ihnen im Namen der Regierung Litauens das Wort zu ergreifen. Wenn die litauische Regierung zu diesem Feste einen besonderen Vertreter delegiert hat, so wollen Sie daraus die Bedeutung ermessen, die sie diesem Feste beimißt. Die mir zugefallene Mission ist mir besonders lieb deswegen, weil ich, der ich selber aus Kleinlitauen stamme, am besten glaube, die Bedeutung dieser Feier sowohl für Kleinlitauen als auch für die ganze Republik empfinden zu können.

In der Feier des heutigen und morgigen Tages stehen bei Euch an erster Stelle zwei Faktoren, die Schützen, ihre körperlichen Uebungen, ihre moralische und physische Disziplin, ihre Entschlossenheit, alles fürs Vaterland zu opfern und die Sänger, die uns das älteste und tiefste Kulturgut unseres Volkes, unsere Lieder, übermitteln, die Lieder, die mehr als einen großen Sohn des Vaterlandes aus tiefem Schlaf in den Armen des Fremdentums erweckt haben, die, um dasselbe Liedeswort zu erwähnen, dazu beigetragen haben, „unser Land aus langem Schlafe auferstehen zu lassen".

Zum ersten Male begehen Sie hier mit so großer Feierlichkeit dieses Frühjahrsfest. Diese besondere Feier ist darin begründet, daß in diesen Tagen das erste Jahrzehnt der Vereinigung des Memelgebiets mit dem Körper der litauischen Republik beendigt wird.

Bei dieser Gelegenheit ist es zweifellos am Platze, sich der errungenen Erfolge zu freuen, sich in Andacht zu vereinen im Gedenken an die für die Freiheit des Vaterlandes Gefallenen und nicht zuletzt Kraft und neue Entschlossenheit zu schöpfen aus den uns die Stärke unserer Vergangenheit übermittelnden Liedern. Aber bei dieser Gelegenheit ziemt es sich auch, sich ein wenig bei den Fragen aufzuhalten, die uns in der Vergangenheit bedrückt haben und auch in Zukunft unserer Arbeit harren.

In dieser schweren Zeit voll allerlei politischer Unruhe, voll allerlei in dem Wort Krisis benannten wirtschaftlichen Schwierigkeiten, muß an erster Stelle in der Reihe dieser Fragen die Sorge um das Wohl der litauischen Republik stehen.

Alle, die entschlossen sind, teilzunehmen an der Arbeit des litauischen Volkes um das Wohl des Staates, in welcher Sprache sie auch immer diese ihre Entschlossenheit bezeugen mögen, sind uns herzlich willkommen als Mitarbeiter an dieser hohen Aufgabe. Mit allen denen jedoch, die neidischen Auges auf das auf dem Boden des freien, unabhängigen Staates vereinigte litauische Volk sehen, haben wir kein Stück Weges gemeinsam, ihre offenen oder verdeckten Bestrebungen werden an dem entschlossenen Willen des litauischen Volkes zerschellen.

Es ist wohl am Platze, hier

ein beruhigendes und klares Wort über die weltpolitische Lage

zu sprechen. Sie ist bewölkt, zweifellos. Die Welt ist erregt, und die erregten Stimmen der Weltmeinung malen uns schwarze Bilder bewaffneter Konflikte, blutiger Kriege. Hastig bewaffnen sich die Völker, um sich vor irgend einem Feinde zu schützen, und alle versichern trotzdem einstimmig ihren Willen zur Verteidigung gegen einen Angriff von außen. Halb öffentlich diskutiert man unruhig allerlei Pläne, um die politische und ökonomische Lage Europas zu reformieren. Die Völker fürchten einander unter dem Eindruck, daß irgendeine nicht klar vorstellbare Macht kommen könnte, um in ihr Geschick einzugreifen, ihren Grenzen neu zu regeln, **zu trennen, was vereint gewesen ist und Völker,** die nichts miteinander gemein haben, zusammenzulegen. Und alles das soll geschehen, ohne daß man nach ihrem Willen fragt, ohne daß man ihren Rat einholt, lediglich mittels einer unfaßbaren und unüberwindlichen Gewalt. „Die Furcht hat große Augen", sagt ein litauisches Sprichwort. Nicht anders steht es auch heute im Wirbel der Weltpolitik. So rufe ich Euch zu: Laßt Euch nicht die Ruhe nehmen! Wo gibt es heute in der Welt eine Gewalt, die freien Völkern ihren Willen aufzwingen könnte? . . . Vor kurzem, als politische Wolken sich besonders schwarz um das Haupt unseres westlichen Nachbars türmten, wurde im Deutsche Reichstage das Wort gebraucht, daß ein Versuch, einem freien Volke mit Gewalt fremden Willen aufzuzwingen, ein Chaos herbeiführen müßte, das auch denen sicheren Untergang bringen würde, die auf diese Weise ihre Macht mißbrauchten. Groß ist die Wahrheit dieses Wortes. Zwar ist es mehr eine Wahrheit negativen Charakters. Aber auch für uns ist es eine Wahrheit — auch für Litauen gilt sie: **Wer versuchen wollte, ihm fremden Willen aufzuzwingen, soll wissen, daß er ein Chaos entfesseln wird, in dem er selber umkäme; denn auch Litauen, nicht weniger als andere Völker, wird mit letzter Entschlossenheit und Ausdauer seine Unabhängigkeit, die Unverletzlichkeit seines Landes und seiner Ehre verteidigen.**

Aber nicht nur in der Furcht vor dem drohenden Chaos liegt die Garantie des Weltfriedens, nicht sie allein ist es, die den Völkern die Ruhe sichert. Es gibt auch

mächtige positive Friedensfaktoren.

Diese positiven, den Frieden der Welt ausbauenden Faktoren sind an der Arbeit. Nur ertönt ihre Stimme nicht so laut, nur ist sie nicht so schrill. Groß und mächtig sind die Bestrebungen, mit ausschließlich friedlichen Mitteln die Regelung der die Völker trennenden Konflikte herbeizuführen. An erster Stelle steht hier die unlängst vom amerikanischen Präsidenten an die Staatshäupter aller Völker ergangene hohe Botschaft. Auch unser Staat wird nicht ungetan lassen, um alle Unstimmigkeiten mit seinen Nachbarn entsprechend den Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit zu lösen. Ja, die Friedensbestrebungen sind im Gange, und sie müssen erfolgreich sein. Wer könnte denn glauben, daß die Botschaft, die vor fünfzehn Jahren von den Lippen des Präsidenten Wilson durch die ganze Welt ertönte und von den sterbenden Völkern gleich der Stimme des Evangeliums gehört wurde, daß diese Botschaft heute von denselben Völkern nicht mehr respektiert werden könnte?

Ich habe es für notwendig gehalten, mich an dieser Stelle über das drohende Gespenst politischer und kriegerischer Kombinationen auszusprechen, um es an seinen richtigen Platz zu stellen. Und dies aus dem Grunde, weil ich fühle, daß es an dieser Stelle auf die Gehirne der Menschen mehr Einfluß ausübt, als gut ist.

Wenn wir daher den Gedanken der Arbeit am Wohle unseres Staates erwägen, haben wir in erster Linie nicht an die von aufgeregter Phantasie an die Wand gemalten chaotischen Perspektiven zu denken. **Wir haben uns auf eine ruhige aber schwere, auf eine ausdauernde aber gerechte Arbeit vorzubereiten.**

Welche Aussichten für eine solche Arbeit haben wir nun hier in Memel? Welches sind die Pflichten, die uns hier das Geschick auferlegt hat?

Jedes Volk hat seine Aufgabe; jedes Volkes Glied, wo es auch immer wohnen möge, hat seine heiligen, durch das Blut eingepflanzten Pflichten. „Als Litauer sind wir geboren, Litauer haben wir auch zu sein", sagt der Dichter. Und dieser Dichter, der uns das lehrte, war deutscher Nationalität. Unsere erste Aufgabe ist es, für das Wohl unseres Volkes zu schaffen, unsere Mühe daran zu setzen, die Kultur unseres Volkes zu heben. Jedoch nicht **allein mit tönenden patriotischen Parolen können** wir dieser unserer Pflicht nachkommen. Die nationalbewußten Litauer haben gleichzeitig musterhafte Bürger und Menschen zu sein. **Nichts schädigt die nationale Idee in so hohem Maße, nichts hindert so sehr ihre Entwicklung, wie Nachlässigkeit auf kulturellem Gebiet, wenn sie sich in der Nationalitätsidee einnisten sollte.** Wenn, wie es überall in der Welt leider ab und zu vorkommt, die in den Vordergrund gestellten nationalen Losungen nicht der Kulturtaten entsprechen, so kann es vorkommen, daß in den Augen Außenstehender die nationale Idee mit kultureller Nachlässigkeit identifiziert werde. **Der rechte und einzige Weg, sein Volkstum zu heben, ist, wirkliche Kulturarbeit zu leisten.**

Es wird jedoch auch der unserer Volksgenossen seine Pflicht nicht erfüllt haben, der der Pflicht, mit seinem Volkstum zu verwachsen, sich von ihm durchdringen zu lassen, nicht Folge leistet, sich hingegen um seine eigenen persönlichen Interessen kümmert, der zwar kulturell fortgeschritten und ein guter Bürger, aber kein lebendiges Glied seines Volkes ist. Nicht gering ist die Zahl derer, die wirtschaftliches Wohl und Zivilisation über ihr Volkstum stellen, die in dem Streben nach Eintagsnutzen für sich und ihre Kinder, keinerlei Arbeit an die weitere Zukunft wenden wollen, die es nicht für wert halten, sich in der Sprache ihres Volkes zu bilden und an seiner Entwicklung teilzunehmen, die vielmehr es vorziehen, im Kessel eines fremden Volkstums zu zerschmelzen, nur um an der Kultur dieses Volkes teilnehmen zu dürfen. Nicht hoch werden diese von einem Volkstum zum anderen übergelaufenen Elemente eingeschätzt, und besonders nicht von denen, deren Volkstum und Sprache sie unter Aufgabe des von ihren Vätern ererbten Kulturgutes angenommen haben. Solche Menschen werden im militärischen Lexikon Deserteure, Ueberläufer genannt. Unsere Bauern nennen einen Menschen, der ohne selber etwas mitzubringen, sich bei anderen ein warmes Nest zu schaffen gewußt hat, nicht ohne eine gewisse Ironie einen eingeheirateten „Kuckuck".

Nicht ohne ein wenig Sarkasmus könnte man unseren „Kuckucks"-Ueberläufern als Beispiel vor Augen führen, wie wenig andere Völker das Element schätzen, das aus einem fremden Volkstum zu ihm übergegangen, mit der Zeit zu einem heißen Patrioten des neuen Volkstums geworden ist. Ich will mir hier weder ein lobendes noch ein absprechendes Urteil über die Akte erlauben, die eine solche Wertschätzung der „Kuckucks"-Ueberläufer in anderen Staaten dokumentieren. Eines sollte man nicht vergessen: daß dasselbe Geschick, vom adoptierten Volksstamm ausgestoßen zu sein; jedem sein eigenes Volkstum verleugnenden Menschen drohen kann, ob er nun jüdischer, polnischer oder litauischer Herkunft sei. Darüber kann man sich auch weiter nicht wundern; denn nur der Umstand, daß es das Deutschtum ist, mit dem diese Leute in Berührung gekommen sind, hat sie zu neuen Deutschen gemacht. Im Wege desselben Prozesses wären sie, wie es leider in nicht geringem Maße vorgekommen ist, Amerikaner, Polen, Letten, Russen geworden, sie wären sogar Franzosen geworden, wenn sie das Geschick mit diesem Volke näher zusammengeführt hätte.

Gewiß, es ist nicht leicht, Litauer zu sein. Besonders dort, wo man mit Menschen anderer Kultur zusammenlebt. Man hat dann zwei Sprachen und zwei Kulturen gut zu kennen. und man muß außerdem sein Teil dazu beitragen, die eigene Sprache zu entwickeln. Aber: „Als Litauer sind wir geboren, Litauer müssen wir sein".

Man hat ab und zu den Einwurf gemacht, daß **die Sprache Großlitauens** anders sei als die Kleinlitauens. Ja, gewiß, sie ist anders. Aber nur dort, wo es sich um abstrakte wissenschaftliche Materien handelt. Dort muß die eine wie die andere aus dem reichen Quell unseres Sprachschatzes schöpfen. Dieser Quell aber, der der lebenden Sprache ein Schöpfen von neuen Worten aus dem reichen Quell der Sprache unseres Volkes ermöglicht, ist sowohl Groß- wie Kleinlitauen gemeinsam. Hier wie **dort wird der Pflug Pflug, die Arbeit Arbeit und** die Wissenschaft Wissenschaft genannt. **Man** soll nur seine Mühe daran wenden, das nationale Kulturgut mit vereinten Kräften zu entwickeln.

Der Arbeitsmann, der hinter dem Pfluge das von der Mutter gehörte Liedlein summt, der die schwere Arbeit seines Tages mit dem von der Mutter erlernten litauischen Gebet beendet, kann nicht gedankenlos die leeren Worte über einen wirklichen Unterschied zwischen der Sprache Klein- und Großlitauens wiederholen. Er kann sich nicht zu dem von Fremden zu einem Uebergangszweck erfundenen, nirgends in der Welt bisher bekannten sogenannten „memelländischen" Volkstum rechnen . . .

Wir haben jedoch in unserem Staate und in Memel mehr als anderswo in Litauen auch Bewohner nichtlitauischer Abstammung, nichtlitauischer Sprache, Deutsche und auch Angehörige anderer Nationalitäten. Unser Volk hat mit ihnen jahrhundertelang friedlich Schulter an Schulter gelebt. Welches sind unsere Beziehungen zu ihnen?

Es gibt in der Welt kein zweierlei Maß für die Prinzipien der Moral. Allen Völkern der Welt hat das Geschick dieselben heiligen Aufgaben eingepflanzt, die Aufgabe, für das Wohl des eigenen Volkes zu arbeiten.

Es ist selbstverständlich, daß wir die Bestrebungen dieser Bürger, die anderen Volkstums sind, zu achten haben.

Wir achten sie zu allererst deshalb, weil die Achtung gegenüber einem andersstämmigen, dem Staate loyal gegenüberstehenden Bürger dem Grundprinzip unserer Konstitution entspricht und gleichzeitig die stärkste Garantie für eine harmonische Entwickelung unseres Staatswesens ist. Eines jedoch muß allen klar sein: **der Staat, dessen Bürger wir alle sind, heißt Litauen.**

Die Anerkennung des Rechts, ein anderes Volkstum im Rahmen des Staates zu pflegen, umfaßt die Möglichkeit, dieses Volkstum mit eigener Kraft zu erhalten und zu entwickeln, unter Anwendung der Mittel, die die Glieder dieses Volkstums innerhalb der Grenzen des Staates besitzen. **In dieser Epoche des intensiven vielseitigen internationalen Verkehrs, in dieser Zeit der hochentwickelten vielgestaltigen Verkehrstechnik wäre es nicht am Platze, den Verkehr der andersstämmigen Mitbürger mit ihren Stammesbrüdern im anderen Staate mit einem zu engen Maß zu messen. Unsere andersstämmigen Mitbürger werden sich jedoch vergegenwärtigen müssen, daß einer so großzügigen Fragestellung ein besonders feiner, von Loyalität gegen den Staat durchdrungener taktvoller Gebrauch dieses legalen Kontakts mit ihren Stammesbrüdern im Auslande entsprechen muß.**

Unter dem Gesichtspunkt der in der ganzen Welt für die Beziehungen zwischen den Nationalitäten geltenden Doktrin wäre es unzulässig, wenn die andersstämmigen Mitglieder des Staates ihre Beziehungen zum Auslande dazu verwenden wollten, die Stoßkraft ihres Volkstums mit, wie auch immer gearteten, aus dem Auslande stammenden Mitteln erhöhen zu wollen. Ein solches Verhalten könnte und würde unabsehbare Schwierigkeiten hervorrufen und könnte nicht umhin, dem, der dies Prinzip verletzt, die Last schwerer Verantwortung aufzubürden. Dieses ist ein Prinzip, mit dem kein Staat, auch Litauen nicht, irgend welche Kompromisse zulassen könnte. Es ist ein Prinzip, dem das litauische Volk alles zu opfern entschlossen sein muß, ein Prinzip, das Litauen um keinerlei Vorteile der Welt feil sein darf.

Ich brauche hier nicht viel über die Beziehungen des Staates zu den **Bürgern anderer Staaten** zu sprechen. Sie genießen in unserem Staate das Gastrecht und haben daher auch die einem Gaste zukommenden Pflichten: sich nicht in die Ordnung des Hauses zu mischen, im Gegenteil, alles zu tun, um den Frieden des Hauses nicht zu stören. Zweifellos muß aber auch ihr Verweilen im Staate, wie das ja auch in ihrer eigenen Heimat geschieht, mit den Anforderungen koordiniert werden, die die **Pflicht, alle eigenen Bürger mit Arbeits-** und

Unterhaltsmöglichkeiten zu versorgen, an uns stellt . . .

Sie werden bemerkt haben, meine lieben Zuhörer und Zuhörerinnen, daß ich in meiner Rede **kein Wort über die besonderen Rechte des Memelgebiets gesagt und das Memelstatut mit keinem Wort erwähnt habe. Es ist dies absichtlich geschehen;** denn es ist selbstverständlich, daß die Interessen des Staats es verlangen, daß die Bewohner des Memelgebiets im Rahmen des Statuts ihre besonderen Eigenheiten entwickeln. Aber diese Feier ist nicht veranstaltet unter der Losung der Besonderheit, sondern unter einer dem ganzen litauischen Volke gemeinsamen Losung. So habe ich mich zu Ihrem kleinlitauischen Fest eingefunden, um Zeuge zu sein Ihrer hohen Bestrebungen, unser Volkstum zu entwickeln und seine Kultur zu vertiefen. Mit großer Freude habe ich sehen können, in wie schöner Weise der litauische Gedanke sich aus Ihrer Mitte verbreitet und entwickelt. Mit Freuden habe ich sehen können, wie jedem von Ihnen die Einigkeit unseres Volkes und Staates, wie jedem von Ihnen das Erfordernis der Disziplin auf jedem Gebiet, wie jedem von Ihnen die Arbeit an unserer Volkskultur am Herzen liegt. Das sind alles Losungen, die ganz Litauen und unserem ganzen Volke gemeinsam sind, unter deren Sterne wir sicher unser Volk vereint in unsere alte graue Hauptstadt Wilna führen werden.

Uns allen steht hier als höchstes Statut vor Augen: das Wohl der Republik Litauen, unseres Vaterlandes.

Deutsch-litauische Besprechungen

über Fragen juristischer Natur

ss. **Kaunas**, 6. Juni. Morgen treffen in Kaunas aus Deutschland die Herren Ministerialrat Dr. Wolff und Geheimrat Kraske ein, um hier Besprechungen über eine Reihe deutsch-litauischer juristischer Fragen abzuhalten.

Verhandlungen mit Amerika

über eine Hinausschiebung der fälligen Schuldenrate

ss. **Kaunas**, 6. Juni. Wie hier gemeldet wird, wird der litauische Gesandte in Washington, Minister Balutis, mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika am 10. dieses Monats Verhandlungen über die Prolongierung der am 15. Juni dieses Jahres fälligen Ratenzahlung auf ein Jahr, d. h. bis zum 15. Juni 1934, aufnehmen. Die litauische Ratenzahlung mit Zinsen beträgt etwa anderthalb Millionen Lit.

Kongreß der katholischen Frauen Litauens

ss. **Kaunas**, 6. Juni. In den Pfingsttagen hat in Kaunas ein großer Kongreß der katholischen Frauen Litauens stattgefunden, an dem mehr als 10 000 Frauen teilgenommen haben. Gestern fand ein großer Demonstrationszug der katholischen Frauen statt.

Die Petition Bernheim erneut vor dem Völkerbundrat

wtb **Genf**, 6. Juni.

Der Völkerbundrat hat sich heute mit dem juristischen Gutachten zur Petition des Juden Bernheim beschäftigt. Das Gutachten kommt zu dem Schluß, daß die von der deutschen Regierung aufgeworfenen Kompetenzfragen, die sich auf die Befugnis Bernheims, sich im Namen der Minderheit an den Völkerbund zu wenden, bezogen, negativ zu entscheiden seien. Der deutsche Vertreter, Gesandter v. Keller, erklärte, er sei durch die Beweisführung des Juristenausschusses nicht überzeugt worden und werde sich deshalb bei der Abstimmung über den Bericht der Stimme enthalten.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der deutsche Vertreter nochmals den Standpunkt der Reichsregierung, daß sie sich an die internationalen Verträge und somit auch an die Genfer Konvention gebunden hält und daß etwaige Maßnahmen nachgeordneter Behörden, die mit dem Abkommen nicht in Einklang stehen, korrigiert würden. „Weiterhin möchte ich bemerken," schloß Gesandter v. Keller seine Erklärung, „daß sich die Mitglieder des Rates, wenn sie sich jetzt auf den Standpunkt des Juristengutachtens stellen, der Tatsache bewußt sein müssen, daß sie sich zugunsten eines Grundsatzes von weittragender Bedeutung aussprechen. Es ist selbstverständlich, daß in Zukunft bei allen Beschwerden, ganz gleichgültig, gegen wen sie sich richten mögen, nach diesem Grundsatz verfahren wird."

Nach der Erklärung des Gesandten v. Keller teilte der Berichterstatter mit, daß er sich entschlossen habe, auf Grund der Erklärungen des deutschen Vertreters, seinen Bericht durch Zitat der deutschen Erklärungen abzuändern. Der abgeänderte Bericht enthält ferner gegenüber der ursprünglichen Fassung gewisse Milderungen. Wie in dem ersten Bericht wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der deutsche Ratsvertreter den Berichterstatter zu gegebener Zeit über die von der deutschen Regierung getroffenen Maßnahmen unterrichtet.

Nach einer verhältnismäßig kurzen Debatte wurde der Bericht bei Stimmenthaltung Deutschlands und Italiens angenommen.

*

cnb. **Berlin**, 6. Juni. Zu der Entscheidung des Juristenkomitees über die Behandlung des Falles Bernheim wird in hiesigen diplomatischen Kreisen betont, daß Deutschland selbstverständlich dieses Rechtsgutachten respektieren wird. Praktisch hat das Gutachten für die Erledigung des Falles Bernheim aber keine Bedeutung.

wtb. **Chicago**, 6. Juni. Der Staat Illinois stimmte mit nahezu Millionenmehrheit für den Widerruf des Prohibitionsgesetzes.

Die Entspannung in Ostasien

cnb. **Berlin**, 6. Juni.

Während Abrüstung, Viermächte-Pakt und Weltwirtschaftskonferenz im Vordergrunde des europäischen und teilweise auch des amerikanischen Interesses stehen, verfolgt Japan unbekümmert um all diese internationalen Organisationsbestrebungen mit größter Konsequenz seine Politik auf dem asiatischen Kontinent. **China mußte sich mit einem Waffenstillstand abfinden, der die Bestätigung der von Japan in der Mandschurei geschaffenen tatsächlichen Lage in sich schließt.**

Gleichzeitig nimmt die

Auseinandersetzung mit der Sowjetunion

Formen an, die deutlich zeigen, daß Japan sich in der Frage der ostchinesischen Eisenbahn stark genug fühlt, vollendete Tatsachen zu schaffen, ohne ernste Verwicklungen befürchten zu müssen. **Schon jetzt ist die Bahn praktisch von dem russischen Netz getrennt und unter der tatsächlichen Kontrolle Japans.** Die Anomalie, daß in der Mandschurei eine Eisenbahnlinie Eigentum eines fremden Staates ist, hat Jaapn durch das von ihm veranlaßte und geleitete Vorgehen der Mandschukuo-Behörden für alle praktischen Fragen beseitigt; Rußland scheint sich mit seiner Verdrängung schon abgefunden zu haben und nur noch die Zahlung eines Kaufpreises von mehreren hundert Millionen Yen zu erwarten, es ist aber **nicht ganz sicher, ob die tatsächliche Lage für Japan bzw. den mandschurischen Staat den formellen Ankauf der Bahn noch notwendig erscheinen läßt.** Die wiederholten Proteste der Sowjetregierung verdecken nur die Ohnmacht Rußlands und bilden einen letzten Versuch, **Japan wieder auf** den Weg ordnungsgemäßer Verhandlungen zu bringen.

Daß auch

Amerika

keine Lust hat, wegen der Mandschurei den seit Jahrzehnten angekündigten Konflikt mit Japan ausbrechen zu lassen, beweisen die verschiedenen Erklärungen des Weißen Hauses über den Wunsch nach Entspannung und Zusammenarbeit in Ostasien. **Die Formel, daß die Mandschurei als eine Art Dominion anzusehen sei, ist für Amerika eine geschickte Umgehung der offiziellen Anerkennung des neuen Staates.** Da der frühere Leiter der amerikanischen Außenpolitik, Staatssekretär Stimson, die Nichtanerkennung aller unter Verletzung des Kellogg-Paktes und der anderen Verträge geschaffenen Situationen zur internationalen Doktrin erhoben habe und in Genf im Februar festgestellt worden ist, daß das Vorgehen Japans völkerrechtswidrig war, bedeutet die neue Haltung Amerikas einen **entscheidenden Erfolg Japans**, der die Bahn für eine spätere vertragliche Regelung mit den Teilnehmern des Neunmächte-Abkommens freimacht.

Aufhebung des Goldstandards gesetzlich

wtb **Washington**, 6. Juni. Präsident Roosevelt hat die Gesetzesvorlage über die Aufhebung des Goldstandards unterzeichnet, die damit Gesetzeskraft erlangt hat.

Ein erfolgreicher Weltflieger

In Newyork abgeflogen, in Moskau gelandet

wtb. **Moskau**, 6. Juni

Der amerikanische Flieger Mattern startete am frühen Vormittag des Sonnabend vom Newyorker Flugplatz zu einem Weltalleinflug mit der Absicht, erst in Berlin oder gar in Moskau erstmalig zu landen. Am Morgen des zweiten Feiertages früh 4.20 Uhr nahm er eine Zwischenlandung bei Oslo vor und landete am Mittag des zweiten Feiertages in Moskau. Er wird nach einer kürzeren Ruhepause zum Fluge nach Irkutsk starten.

Auf dem Moskauer Flugplatz hatten sich Vertreter der russischen Regierung, der Zivilluftfahrt und der Presse zu seiner Begrüßung eingefunden. Besonders herzlich war die Bewillkommnung durch die Sowjetflieger.

Nach seiner Landung in Norwegen erklärte Mattern u. a., er habe die Westküste Norwegens für die Küste Schottlands gehalten und habe wegen eines Gewitters und wegen des Nebels sich längere Zeit mehr nach Norden halten müssen. Deshalb habe er später versucht, einen südlicheren Kurs einzuschlagen, um Berlin zu erreichen. Am Sonntag abend sei er jedoch auf der Insel Jomfruland am Skagerrak nordwestlich der Stadt Sangesund gelandet, weil er dort einen günstigen Boden gefunden habe. Nach einem 28stündigen Flug habe er noch 50 Liter Benzin und 40 Liter Oel gehabt.

Matterns Vater ist in Mannheim geboren. Seine Mutter lebt mit ihrer Schwester im Staate Indiana. Mattern hat schon im Vorjahr mit einem zweiten Piloten zusammen einen Weltflug versucht, der aber durch einen Absturz in Rußland ein vorzeitiges Ende fand.

*

wtb. **Hamburg**, 6. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich heute um Mitternacht westlich der Insel St. Paul im Atlantischen Ozean. Die Landung in Pernambuco (Südamerika) wird im Laufe des Vormittags erfolgen.

Vierzehn Tote bei einem Zugunglück

Zwei Helden der Lokomotive

wtb. **Paris**, 5. Juni. **Der von Paris kommende Nachtschnellzug ist in den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntags kurz vor Nantes entgleist. Die Zahl der Todesopfer beträgt 14. Von den etwa 25 Verletzten sollen 5 bis 6 schwer verletzt sein.**

*

wtb. **Paris**, 6. Juni. Nachdem sich am ersten Feiertag das große Eisenbahnunglück bei Nantes ereignet hat, wäre es am Abend des zweiten Feiertages infolge eines ganz ungewöhnlichen Vorkommnisses beinahe wieder zu einem Eisenbahnunglück gekommen. Der Vorfall hat sich folgendermaßen abgespielt: Auf einem Vorortzug, der von Paris nach Montereau fuhr, **gerieten gestern abend die Kleider des Lokomotivführers in Brand.** Von Schmerzen gepeinigt, sprang er von der Lokomotive ab und wurde von einem entgegenkommenden Zuge überfahren und verstümmelt. **Der Heizer übernahm darauf die Führung der Lokomotive. Aber auch seine Kleider gerieten in Brand, so daß es ihm nicht mehr möglich war, den Zug zum Halten zu bringen.** Glücklicherweise war der Zugbegleiter aufmerksam geworden. Er arbeitete sich zur Lokomotive vor und konnte auf Grund der Winke, die ihm der fast ohnmächtige Heizer gab, den Zug mit den erforderlichen Hebelgriffen tatsächlich anhalten. Noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus ist auch der Heizer seinen Brandwunden erlegen.

Die Unglückschronik der Feiertage

London, 6. Juni. Durch Verkehrsunfälle, Badeunfälle und infolge der Hitze haben in den Pfingstfeiertagen 27 Menschen das Leben eingebüßt.

*

cnb. **Pasewalk**, 6. Juni. Bei einem Autounglück am ersten Pfingstfeiertag kamen von den fünf Insassen eines Autos zwei Personen ums Leben, zwei weitere wurden schwer verletzt.

*

Frankfurt a. M., 6. Juni. Bei dem Motorradrennen „Rund um Schotten" fuhr ein Rennfahrer in die Zuschauermenge, wobei ein Zuschauer getötet und sieben schwer verletzt wurden.

Fünf Todesopfer einer Familientragödie

wtb Regensburg, 5. Juni. Die Frau des Posthelfers Löffler, deren Mann sich in einer Lungenheilstätte befindet, wurde in ihrer Wohnung mit ihren vier Kindern im Alter von 1¼ bis 5 Jahren durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Die Frau scheint die Tat in einem Depressionszustand, hervorgerufen durch wirtschaftliche Bedrängnis, begangen zu haben.

Sieben Personen durch Starkstrom getötet

wtb **Bern**, 5. Juni. Im Levantiner Tal wurden sieben Personen beim Transport von Langholz mit einer Seilbahn durch Starkstrom getötet und fünf schwer verletzt. Bei drei von ihnen besteht kaum Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Kesselexplosion auf einem norwegischen Dampfer — zwei Todesopfer

wtb **Kiel**, 6. Juni. Auf dem hier eingelaufenen norwegischen Dampfer „Hellen" hat sich auf See eine schwere Kesselexplosion ereignet, der zwei Heizer zum Opfer gefallen sind. Die Leichen werden zur Einäscherung nach Lübeck und sodann in ihre norwegische Heimat übergeführt werden.

Ein ganzes Dorf eingeäschert

Warschau, 6. Juni. Bei Lodz ist das Dorf Gwizdaki, das aus 65 Bauernhöfen bestand, vollständig niedergebrannt. 108 Familien sind obdachlos.

Die Aussichten Deutschlands für London „erheblich verbessert"

„Financiel Times" zur Zusammensetzung der deutschen Delegation

wtb. **London**, 6. Juni. „Financiel Times" befaßt sich heute mit der Zusammensetzung der deutschen Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz. Sie schließe, erklärt das Blatt, **vier Vertreter des alten Regimes und einen Nationalsozialisten ein.** Der nationalsozialistische Delegierte sei eine bekannte Persönlichkeit, die nicht viel unfreundliche Gefühle erregen dürfte. Abgesehen davon, sei die deutsche Delegation bei weitem die stärkste aller Delegationen, deren Zusammensetzung bisher bekannt geworden sei. Deutschland wisse aber auch, was es will, und das kombinierte Gewicht von Dr. Schacht, Freiherrn v. Neurath, Graf Schwerin v. Krosigk und Dr. Hugenberg werde die Aussichten Deutschlands auf der Konferenz, etwas für sich herauszuholen, ganz erheblich verbessern, auch wenn nicht alles Erstrebte erreicht werden sollte.

Besprechungen Hitlers mit Goebbels

cnb. **Berlin**, 6. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler hat die Pfingsttage in Obersalzberg bei Berchtesgaden verbracht. Dr. Goebbels weilte bei ihm zu Besuch und hatte ausgiebig Gelegenheit, über die Romreise zu berichten.

Der Ansturm auf die N. S. D. A. P.

Weit über eine Million Aufnahmegesuche

cnb. **München**, 6. Juni. Die Reichsleitung der NSDAP. erläßt folgende Bekanntmachung: Kurz vor der Mitgliedersperre sind bei der Reichsleitung derartige Massen von Aufnahmegesuchen eingegangen (weit über eine Million), daß die Erledigung dieser Aufnahmen Monate in Anspruch nimmt. Reklamationen hinsichtlich dieser Anmeldungen sind daher vollkommen zwecklos.

60 Kommunisten von der Kattowitzer Polizei festgenommen

wtb **Kattowitz**, 6. Juni. Der Kattowitzer Polizei gelang es am Pfingstmontag, in einem bekannten Ausflugslokal in Panewnik eine geheime kommunistische Versammlung auszuheben. Die Versammlung wurde unter dem Deckmantel eines „Ausfluges" einberufen, an der über 100 Personen der Kommunistischen Partei Schlesiens, Krakaus und Lodzs teilnahmen. Die Polizei nahm 60 Personen fest; der überwiegende Teil der Anwesenden waren Juden.

Das österreichische Konkordat unterzeichnet

wtb **Rom**, 5. Juni. Das Konkordat zwischen dem Vatikan und Oesterreich wurde heute abend vom Bundeskanzler Dollfuß und Kardinal Staatssekretär Pacelli unterzeichnet. In dem Konkordat wird u. a. festgesetzt, daß die kirchliche Trauung auch zivilrechtliche Wirksamkeit haben soll.

*

wtb **Rom**, 6. Juni. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist heute früh zum Rückflug nach Wien gestartet.

Schwere Zusammenstöße im Fürstentum Alwar

wtb **Simla**, 5. Juni. Im Fürstentum Alwar (Vorderindien) ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen. In dem Dorf Salarvur wurden vier Personen getötet und 12 verwundet. Obwohl Alwar über eigenes Militär verfügt, hat sich die britische Zentralverwaltung veranlaßt gesehen, anglo-indische Truppen in das Fürstentum zu entsenden. Der Maharadscha von Alwar hat, wie erinnerlich, vor kurzer Zeit das Land verlassen, um sich nach England zu begeben. Gegen seine Verwaltung sind schwere Vorwürfe erhoben worden.

wtb. **Warschau**, 6. Juni. Heute beginnt in Lemberg der Prozeß gegen sieben Mitglieder der ukrainischen nationalen Organisation, die im November vorigen Jahres den Ueberfall auf das Postamt und das Finanzamt in Grodeck in Ostgalizien unternahmen. Zwei Haupttäter sind schon auf Grund eines Standgerichtsurteiles hingerichtet worden.

Die Klagenfurter Tagung des VDA. in Passau

Der äußere Verlauf der Tagung

wtb **Passau**, 5. Juni.

Die diesjährige Tagung des VDA. in der ehrwürdigen Grenz- und Bischofsstadt nahm in den beiden Pfingsttagen, begünstigt von strahlendem Sonnenschein, einen glänzenden Verlauf.

Am ersten Feiertag begann in früher Morgenstunde die Bauerntagung mit einer Begrüßungsansprache von Graf Baudissin-Berlin. Nach ihm sprachen u. a. Reichsminister a. D. Freiherr v. Gayl über „Bauerntum und Siedlung" und Diplomlandwirt Heller-Königsberg über „Das ständische Prinzip im Aufbau der deutschen Landwirtschaft. — Auf der Studententagung des VDA. sprach Karl Fritz-Hermagor über den „Kampf um Kärntens Freiheit".

Der letzte Tag der VDA.-Tagung, der Pfingstmontag, wurde mit einer ergreifenden Morgenfeier, bei der Vertreter der Kirchen zu den Abordnungen des deutschen Volkes und der deutschen Jugend sprachen, eröffnet. — Der neue Reichsführer des Volksbundes, der Kärntener Freiheitskämpfer Dr. Hans Steinacher, gab der Weihe dieser Stunde in ergreifenden Worten Ausdruck.

Vor dem herrlichen Passauer Dom traten im Laufe des Tages die Teilnehmer der Tagung zusammen, um sich zu den Opfern des Grenzkampfes zu bekennen und für die deutsche Einheit aufzurufen. Dr. Steinacher eröffnete diese Kundgebung mit einer Ansprache. Nach ihm sprachen der Leiter des volkspolitischen Ausschusses des VDA., Dr. Ernst und Generalmajor a. D. Professor Hausdorfer-München.

Den Abschluß der Haupttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande bildete der mehrere Stunden dauernde traditionelle Festzug, der von der Passauer Bevölkerung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde.

Kein Verein mehr, sondern ein Volksbund

Von unserem Sonderberichterstatter
Dr. Neumann-Hofer

Die Bezeichnung ist etwas umständlich, aber sie entspricht dem Sachverhalt. Die Leitung weist bei jeder Gelegenheit mit dem Finger darauf hin, daß die Tagung, wenn sie auch nicht in Klagenfurt statt-

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 7. Juni 1933

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 131

Memel, 6. Juni

Die Pfingstfeiertage

Reger Verkehr

Nun sind auch die Pfingstfeiertage wieder vorüber, die Feiertage, die man gern in der freien Natur verbringt. Das Wetter war, bis auf die Temperaturen, für Ausflüge einigermaßen günstig. Obwohl die Sonne am ersten Feiertag tagüber vom wolkenlosen Himmel schien, war es doch empfindlich kühl. Trotzdem setzte aber schon recht früh ein reger Verkehr ein, der besonders an den Dampferanlegestellen groß war. Sämtliche Dampfer, die nach den Nehrungsorten fuhren, waren überfüllt, und auch die Verkehrsmittel, die die Verbindung mit Försterei, Kollaten, Nimmersatt und anderen Ausflugsorten aufrecht erhielten, waren voll besetzt. Eine erhebliche Verstärkung erfuhr der Verkehr durch die zahlreichen Teilnehmer am Litauerfest, das an den Feiertagen in Memel gefeiert wurde. Auch am zweiten Feiertag herrschte ein reger Verkehr, der sich jedoch mehr in der Stadt selbst vollzog. Die Dampfer und Verkehrsmittel, die nach außerhalb fuhren, waren nicht mehr so stark besetzt wie am Tage vorher.

Ein Mädchen vor dem Ertrinken gerettet

Am ersten Feiertag, etwa um 7 Uhr abends, spielte die elf Jahre alte Luise Klinger aus Janischken mit ihrem kleineren Bruder, er ist etwa fünf Jahre alt, auf einer sogenannten Schlippe an der Dange unweit der Heringsbraake. Dabei glitt das Mädchen von der Schlippe ab und fiel ins Wasser. Der Vorfall wurde von niemand bemerkt, da sich nur der kleine Knabe in der Nähe seiner Schwester aufhielt. Glücklicherweise kam um diese Zeit der Stellmacher Ernst Paderhuber mit seiner Familie die Dange entlang und bemerkte den kleinen Jungen, der die Treppe heraufgelaufen kam und sagte: „Luise kann nicht mehr". Herr Paderhuber lief die Schlippe hinunter und hörte etwas im Wasser herumschlagen, zu sehen war jedoch nichts. Er griff mit einer Hand ins Wasser und bekam einen Körper zu fassen, den er herauszog, die kleine Luise Klinger, die ins Wasser gefallen und bereits im Untergehen begriffen war. Das Kind hatte bereits viel Wasser geschluckt, doch erholte es sich bald wieder. Ohne weiter ein Wort zu sagen, nahm das Mädchen seinen kleinen Bruder an der Hand und ging nach Hause. Auch dieser Fall zeigt wieder, daß man Kinder nicht unbeaufsichtigt lassen soll; das Mädchen hätte unbedingt ertrinken müssen, wenn Herr Paderhuber nicht zufällig auf dem Nachhausewege die Dange entlanggegangen wäre.

* **Verkehrsunfälle.** Am Sonnabend nachmittag wurde in der Börsenstraße ein Soldat von einem Motorradfahrer überfahren. Der Soldat erlitt erhebliche Verletzungen an den Händen und am Gesicht. Er mußte zu einem Arzt gebracht werden. — Am zweiten Feiertag stürzte ein Motorradfahrer an der Ecke Wiesen-Libauerstraße mit seinem Rad. Der Motorradfahrer, der Verletzungen an einem Fuß erlitten hatte, wurde von einem Mitfahrer zu einem Arzt gebracht. — Bei der Rückkehr von dem „Fest Klein-Litauens" aus Memel stürzte ein Mädchen auf der Chaussee unweit Purmallen aus einem Lastkraftwagen. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen. Es wurde mit einem Personenwagen zu einem Arzt nach Kretinga gebracht.

* **Diebstähle.** In der letzten Zeit sind aus einer Wohnung des Hauses Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 35/36 durch Einbruch nachstehend aufgeführte Gegenstände aus Silber und Porzellan entwendet worden: 12 große Löffel, 12 große Messer, 12 große Gabeln, 6 kleine Löffel, 6 kleine Messer, 6 kleine Gabeln, 12 Teelöffel, 12 Mokkalöffel, 12 Obstbestecke und verschiedene einzelne Stücke, ferner 6 Kaffeetassen und 6 Teller mit verschiedenen Mustern. — In der Nacht zum Sonntag ist in dem Verkehrshäuschen am Kleinbahnhof in der Bahnhofstraße ein Einbruch versucht worden. Die Außen- und auch Innentür des Verkehrshäuschens waren stark beschädigt. — In der Nacht zum Dienstag sind aus dem Lokal Hotel „Zur Ostbahn" durch Einbruch Spirituosen, Zigaretten und Bargeld entwendet worden. — Am Montag morgen, gegen 2¼ Uhr, ist ein Fahrrad, Marke „Triumph", aus dem Vorraum des Schützenhauses gestohlen worden. — Am Sonnabend wurde einer Frau in der Markthalle aus einer Manteltasche ein Portemonnaie, in dem sich 40 Lit, eine Quittung über bezahlte Stempelsteuern und ein Kassenzettel der Firma Waller über 10,50 Lit befanden, entwendet. Es handelt sich um ein braunes Lederportemonnaie mit drei Fächern. — Am Sonnabend vormittag wurde auf dem Städtischen Friedhof, von einem Erbbegräbnis, eine Handtasche aus braunem Saffianleder, ohne Bügel, enthaltend ein schwarzes Portemonnaie mit etwa 25 Lit, ein Spiegel, verschiedene Schlüssel, ein Paar Wildlederhandschuhe und ein Inlandspaß, auf den Namen Elsbeth Stramm lautend, entwendet. — Am Sonnabend abend ist aus einem Restaurant in der Moltkestraße von einem Tisch eine schwarzlederne Handtasche, enthaltend ein braunes Lederportemonnaie mit 20 Lit, ein weißes Taschentuch und ein Brief, entwendet worden. — In der Nacht zum Sonnabend verschwand einem Handlungsgehilfen in einem Lokal in der Holzstraße eine silberne Herrenuhr mit einer silbernen Kette. — In der letzten Zeit wurde aus einem Hause Bommelsvitte 8 ein Bettlaken entwendet. — In der Nacht zum Sonntag entwendeten bisher unbekannte Täter aus dem Schaufenster des Geschäfts Mannewitz, Neuer Markt 1, zwei Paar Handschuhe, eine blaue Arbeitsjacke, sechs Paar Manschettenknöpfe, vier Herrenhemde, zwei Paar Hosenträger und einen Selbstbinder. Personen, die zu diesen Diebstählen sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt zu melden. Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Vortrag. 19,50: Cello-Solo. 20,40: Konzert. 21,30: Unterhaltung. 22,10: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,20: Frühkonzert. 11,05: Landmaschinenfunk: Maschinen zur Saatenpflege. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch. Von einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk („Goldtöchterchen", Märchenspiel). 16: Lehrerstunde: Schule und Erziehung im neuen Staat. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,20: Die Kunst des Klavierspielens. 19: Stunde der Nation: Hölderlin. 20: Nachrichten. 20,05: Tanzabend. 21,10: „Gallische Hörner" (Hörspiel). 22,25: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschließend: Abendkonzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 9: Fröhlicher Kindergarten. 12: Tierpark-Idyll (Spatzenparade, Dorfschwalben aus Oesterreich, Goldhähnchen, Kuckuckswalzer u. a.). 14: Zur Unterhaltung (Schallplatten). 15: Jugendstunde (Wesen und Inhalt einer deutschen Jugendfeier). 16: Konzert. 17: Zeitfunk: Bismarck und Hitler). 17,30: Von der Klugheit der Tiere. 17,50: Politische Bücherstunde. 18: Das Gedicht. 18,05: Musik unserer Zeit. 19: Stunde der Nation: Hölderlin. 20: Kernspruch: Anschließend: Orchesterkonzert. 21: Tanzabend. 23: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 14: Berühmte Chöre. 16,15: Lieder zur Laute. 17,05: Neue Meister. 17,55: Cello-Konzert. 20: Kammermusik. 21: Aus der Heemte. Korle bind' a Bello on! — De Staadter kummen! (Heitere Hörfolge). 22,30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372,2). 18: Leichte Balladen. 20: Opern-Renaissancen von Händel und Verdi. 21,15: Althannoverscher Gesellschaftsabend. 22,20: Kammermusik. 22,50: Unterhaltungskonzert.

Langenberg (Welle 472). 16,30: Vesperkonzert. 20,15: Militärkonzert. 22,20: Kammermusik. 23: Von Aachen: Deutsches Schachmeister-Turnier. 23,25: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 16: Für die Jugend: 1. Bunte Stunde um Kasperle. 2. Musik am laufenden Band. 3. Was unsere Kinder singen). 18,20: Der unbekannte Schubert. 20: Militärmusik. 21: Vortrag: Die deutsche Fliegerei — heute und morgen. 21,30: Unsere Musikinstrumente. 22,30: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 20,45: Was gefällt euch? (Buntes Konzert). 22,30: Lieder. 22,50: Nachtmusik.

München (Welle 532,8). 18,25: Kriegsflieger und Sportflieger (Gespräch). 20: Militärkonzert. 21: Altmünchen im Mai (Drei Hörbilder). 21,55: Robert Kothe singt Lider zur Laute. 23: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 15,45: Aus Tonfilmen. 17: Stunde österreichischer Komponisten der Gegenwart. 19: Wiener Weisen. 20,25: Sinfoniekonzert des Budapester Konzertorchesters. 22,10: Abendkonzert.

Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 20: Lustige Leut aus Steiermark in Musik, Gesang und Worten.

Prag (Welle 488,6). 19,10: Promenadenkonzert. 20,10: Klavierkonzert. 20,25: Violinkonzert. 21: Nach Ansage. 21,15: Konzert.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Juni 1933

Gestorben: Arbeiterwitwe Friederike Gindullis, geb. Wieberneit, 82 Jahre alt; Rektorsfrau Auguste Blode, geb. Kaukereit, 64 Jahre alt, von hier.

Vom 6. Juni 1933.

Aufgeboten: Tischler Erich Wilhelm Raudies mit Stütze Berta Charlotte Petrowitz, beide von hier.

Eheschließung: Arbeiter Ignacas Kazlauskas mit Arbeiterin Martha Sakut, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Justizsekretär Paul Otto Labrenz; dem Zimmerer Ansas Becker, von hier. — Eine Tochter: dem Heizer Franz Richard Veidt; dem Maschinisten Feliksas Paulauskas, von hier. — Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Besitzerwitwe Annike Kunkis, geborene Sabelis, 74 Jahre alt; Arbeiterwitwe Anike Surgis, geborene Symoneit, 73 Jahre alt; Arbeiterwitwe Johanne Auguste Gloßeit, geborene Poeze, 69 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 6. Juni

Freitod des Kreistierarztes Achilles

Mit Veronal vergiftet — Die Witwe in einer Nervenheilanstalt

Der vor einiger Zeit von seinem Amt suspendierte Kreistierarzt Achilles ist am Sonnabend nachmittag um 1 Uhr im Kreiskrankenhaus in Heydekrug an den Folgen übermäßigen Genusses von Veronal gestorben. Da gegen Achilles ein Disziplinarverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden war und er außerdem noch des Schmuggels von Medikamenten aus Deutschland verdächtigt wurde, nimmt man an, daß Achilles **freiwillig aus dem Leben geschieden ist, zumal er ein ordnungsmäßiges Testament hinterlassen und sein fünfjähriges Söhnchen vor einigen Tagen in die Obhut eines Bekannten gegeben hat.**

Achilles wurde am Freitag morgen von seinem Dienstmädchen im Bett bewußtlos aufgefunden; die hinzugezogenen Aerzte stellten durch ein Schlafmittel hervorgerufene Vergiftungserscheinungen fest. Da die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben, wurde seine Ueberführung nach dem Kreiskrankenhaus angeordnet, wo Achilles, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben ist. Wie man hört, hat die Staatsanwaltschaft auf eine Leichenöffnung verzichtet. Die Wohnungseinrichtung ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

Aus den ganzen Umständen ist anzunehmen, daß Achilles sich nach einem wohlvorbereiteten Plan das Leben genommen hat. Dabei hat zweifellos auch der Umstand mitgesprochen, daß seine Frau vor etwa fünf Wochen einen Nervenzusammenbruch erlitten hat und sich seitdem in einer Nervenheilanstalt befindet.

* **Wahl der Wahlmänner im Deichverband Tulke-Zeckeragge.** Nach einer Bekanntmachung des kommissarischen Landrats von Heydekrug läuft die Wahlperiode der Wahlmänner für den Deichverband Tulke-Zeckeragge ab. Im Gemeindebezirk Szieße sind vier Wahlmänner zu wählen. Die Stimmliste liegt vom 7. bis zum 16. Juni im Gemeindeamt aus. Die Wahl findet am 17. Juni, 2 Uhr nachmittags, in der Gemeindevertreterversammlung Szieße statt.

* **Vom Markt.** Auf dem Heydekruger Wochenmarkt waren am Dienstag nur geringe Zufuhren vorhanden. Butter wurde mit 1,20—1,50 Lit je Pfund verkauft. Eier kosteten 6—7 Cent je Stück. Hähne wurden mit 50 Cent und Hühner mit 80 Cent je Pfund angeboten. An Fischen waren Flundern für 40—50 Cent, Zander mit 80 Cent, Hechte mit 60 Cent, Quappen mit 40 Cent je Pfund zu haben. Auf dem Schweinemarkt wurden Ferkel mit 35—45 Lit das Paar, Läuferschweine mit 30 bis 45 Lit das Stück und Schlachtschweine mit 40 bis 45 Cent je Pfund gehandelt. Die Getreidepreise waren unverändert, und zwar kostete Weizen 18 Lit, Roggen 10—11 Lit und Hafer 8—9 Lit je Zentner. Kartoffeln waren im Preise etwas gestiegen und wurden mit 4 Lit je Zentner verkauft.

Das „Fest Klein-Litauens"

Tausende von litauischen Sängern und Schützen in Memel

An den beiden Pfingstfeiertagen fand in Memel ein Fest Klein-Litauens statt, das aus Anlaß der vor zehn Jahren erfolgten Besetzung des Memelgebiets durch Litauen gefeiert wurde. Nicht nur aus dem Memelgebiet, sondern auch aus dem übrigen Litauen waren zu dieser Veranstaltung zahlreiche Exkursionen eingetroffen, ebenso Vertreter der Regierung, darunter Außenminister Dr. Zaunius und Bildungsminister Sakenis. Die Feier soll von insgesamt 10 000 Personen besucht worden sein.

Bereits am Sonnabend nachmittag trafen die ersten Exkursionen in Memel ein, denen am ersten Feiertag weitere folgten. Die offizielle Feier begann am ersten Feiertag abends um 7 Uhr mit einer Gedenkfeier auf dem litauischen Heldenfriedhof, wo Dr. Gaigalat und ein Geistlicher der hiesigen Garnison Andachten hielten. An dieser Feier nahm auch Außenminister Dr. Zaunius teil, der vom Gouverneur des Memelgebiets mit herzlichen Worten begrüßt wurde. Außerdem sprach hier noch der Präsident der Schützenvereinigungen Litauens, Zmuidzinaviczius, der besonders der um die Freiheit Litauens gefallenen Krieger gedachte. Nachdem noch die Einweihung von Fahnen einiger Schützenverbände stattgefunden hatte, erfolgte ein Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenhaus. Im Schützenhaus fand um 10 Uhr abends ein Vokalkonzert statt, dessen Programm von Chören aus Großlitauen bestritten wurde. Während der Begrüßungsansprache des Führers der Schützenvereine des Memelgebietes, Vanagaitis, erschien im großen Schützenhaussaal Außenminister Dr. Zaunius, mit Händeklatschen und Valio-Rufen begrüßt. Bald darauf nahm auch Dr. Zaunius das Wort zu einer längeren Rede, die wir an anderer Stelle der heutigen Ausgabe dieses Blattes veröffentlichen.

Am zweiten Feiertag mittags um 1,30 Uhr fand auf dem Theaterplatz eine Parade der Schützenverbände aus dem Memlgebiet und Großlitauen statt, die von Außenminister Dr. Zaunius und dem am Morgen ebenfalls in Memel eingetroffenen Bildungsminister Sakenis abgenommen wurde. Anschließend daran erfolgte die Ueberreichung von Orden, die Staatspräsident Smetona acht Personen für hervorragende Dienste während der zehnjährigen Zugehörigkeit des Memelgebiets zu Litauen verliehen hat. Außerdem erhielten noch weitere sechs Personen Auszeichnungen. Sodann fand die Vereidigung von Schützen statt, bei der Außenminister Dr. Zaunius eine kurze Ansprache hielt. Hierauf begaben sich die prominenten Persönlichkeiten zu einer Tribüne, die in der Marktstraße errichtet worden war. Unter den Klängen verschiedener Märsche, die eine Kapelle der Schützen spielte, erfolgte darauf der Vorbeimarsch der Schützenorganisationen, welche sich auf dem Theaterplatz formiert hatten.

Am Nachmittag um 4 Uhr fand auf dem Exerzierplatz ein Sängerfest statt, an dem 26 Vereine mit etwa 1000 Sängern teilnahmen. Hier begrüßte der Chef der memelländischen Schützen, Bruwelaitis, die Vertreter der Regierung und die Gäste, darunter auch den Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets Dr. Schreiber. Sodann sprach Bildungsminister Sakenis, der besonders den Wert und die Geschichte des litauischen Volksliedes hervorhob und die Anwesenden ermahnte, das litauische Volkslied zu pflegen. An diese Ansprache schlossen sich die gesanglichen Darbietungen an, die bis gegen 7 Uhr abends dauerten.

Die Vertreter der Regierung und einige andere Gäste aus Kaunas verließen am zweiten Feiertag abends Memel mit dem fahrplanmäßigen Zug.

Ist Lepra heilbar?

Zehn Millionen Leprakranke — Das Schicksal der Lebendigtoten

Aus einem Gespräch nach Sir Leonhard Rogers, F. S. R., der weltberühmten Kapazität auf dem Gebiete der Lepraheilung.

Man stelle sich vor, daß die Millionen Einwohner der Stadt London — Männer, Frauen und Kinder — alle leprakrank wären. Unsere Vernunft sträubt sich gegen den bloßen Gedanken, daß so viele Menschen in den Klauen dieser häßlichsten aller Krankheiten sein könnten. Aber es ist doch Tatsache, daß moderne Schätzungen die Zahl der heute auf der Welt lebenden Leprakranken mit zehn Millionen angeben. Vor zwei Jahrzehnten schätzte Dr. Heiser die Leprakranken der Welt zu seiner Zeit, als die große Ausbreitung der Krankheit in Afrika noch unbekannt war, auf zwei Millionen. Nach einem dreijährigen Studium dieses Gegenstandes schätzte ich sie auf nicht weniger als drei Millionen. Seither bewiesen die Forschungen von Dr. Muir, die erst kürzlich von Dr. Rose in Britisch-Guyana bestätigt wurden, daß auf jedem typisch vorgeschrittenen Fall zwei oder drei Erkrankungen im Anfangsstadium kommen, so daß die Leprakranken der Welt leicht die Zahl von zehn Millionen erreichen können. Ich will die Zahl sehr vorsichtig auf fünf Millionen schätzen. Das bedeutet, daß in British Empire allein 1¼ bis 2½ Millionen an dieser schrecklichen Krankheit leiden. Da die neue Behandlungsmethode erst seit fünfzehn Jahren in Anwendung ist, sind die bereits getroffenen Kontroll- und Heilungsmaßnahmen direkt erstaunlich. Drei Epochen der letzten fünfzig Jahre werden in der Geschichte der Lepra stets bemerkenswert bleiben: die erste datiert von der Entdeckung der Grundursachen der Lepra bis 1916 oder 1917, als die neue Behandlung einsetzte: die Periode von 1917 bis 1931 und die Periode nach der internationalen Konferenz von 1931. Heute wissen wir, daß Lepra bestimmt eine verhütbare Krankheit ist; wir wissen, daß sie in zwei verschiedenen Formen auftreten kann, als Erkrankung der Nerven und als solche der Haut. Die erstere ist fast gar nicht ansteckend, die zweite ist ansteckend. Wir wissen auch, daß früher entdeckte Fälle nicht ansteckend sind und leicht in einen Normalzustand übergeführt werden können, wobei es dann wohl noch einen Rückfall geben kann, und daß vorgeschrittene Fälle oft in ein nicht ansteckendes Stadium übergehen. Ebenso wissen wir, daß ein Klima mit hohen Temperaturen und starken Regenfällen der Ausbreitung der Krankheit sehr günstig ist. So verblieb die Bevölkerung in Minnesota, U. S. A. gesund, wiewohl man 160 norwegische Kranke dort ansiedelte, aber sowie die Ansteckung nach Louisana mit seinen hohen Temperaturen und Regenfällen verschleppt war, breitete sie sich dort rapid aus. Der ansteckende Charakter der Lepra ist in der Vergangenheit sehr übertrieben worden. Es ist eine feststehende Tatsache, daß selbst bei klimatisch ungünstigen Zuständen nur zwei bis fünf Prozent jener Personen, die lange in demselben Hause mit einem Leprakranken wohnen oder im selben Bette schlafen, sich die Krankheit zuziehen. Kurz gesagt, die neuesten Forschungen beweisen, daß die Kontrolle der Lepra eine einfachere Sache ist als jene der Tuberkulose des Krebses oder selbst der Malaria.

Das auffallendste Resultat der neuen Forschungen und Behandlungsmethoden war die Erkenntnis, daß die alte Methode der Absonderung nicht nur unzeitgemäß, sondern direkt schädlich ist. Diese Tatsache wird völlig klar, wenn wir bedenken, daß dieses System die gleichzeitige Einkerkerung früher, heilungsfähiger Fälle mit vorgeschrittenen und stark ansteckenden Personen bedeutet. Es ist infolgedessen nicht zu verwundern, daß in jenen Gegenden, wo dieses System noch herrscht, die zunächst nur leicht erkrankten unglücklichen Opfer auf alle möglichen Mittel sinnen, um sich vor den Aerzten zu verbergen, die sie zu einer mehr oder weniger lebenslänglichen Gefangenschaft verurteilen würden. Vor nicht langer Zeit erhielt ich den Besuch von drei Weißen, die die weite Reise von Afrika nicht gescheut hatten, um mich zu konsultieren. Es war für mich das Werk eines Augenblicks, aus gewissen Veränderungen ihrer Glieder zu ersehen, daß sie leprakrank waren. Aber es war eben so offenbar, daß sie sogenannte „frühe Fälle" der nichtansteckenden Art waren. Wenn sie zu ihrem Ortsarzte gegangen wäre, hätte man sie zweifelsohne zwangsweise abgesondert und dadurch verdammt, ihr weiteres Leben ohne Hoffnung auf Rettung, vom Auswurf der Menschheit umgeben, dahinzuschleppen. Heute sind alle drei auf dem Wege völliger Gesundung.

Schluß folgt

Memelgau

Kreis Memel

ju. **Paaschken**, 6. Juni. [Eine Scheune niedergebrannt.] Am Sonnabend vormittag um 11 Uhr entstand auf dem Gehöft des Besitzers Füllhase ein Feuer, durch das das unter einem Dach befindliche Stall- und Scheunengebäude vernichtet wurde. Da niemand zu Hause war, wurde das Feuer erst spät bemerkt, so daß es sich über das ganze Gebäude ausdehnen konnte. Auch das Wohnhaus hatte bereits Feuer gefangen, doch konnte es noch gelöscht werden. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und Strohvorräte.

ub. **Truschellen**, 6. Juni. [Unerbetener Besuch.] In der Nacht zum Pfingstsonntag wurde eine gewisse Trude St., die mit ihrer Mutter in einem Insthaus nahe an der Chaussee in Matzmasuhren wohnt, plötzlich geweckt. Als das Mädchen erwachte, sah es vor seinem Bett einen Mann stehen. Der Mann versuchte nun, das Mädchen durch die Tür auf den Hof zu tragen. Erst als die Nachbarn auf die Hilferufe des Mädchens erwachten und hinzukamen, ließ der Mann von dem Mädchen ab und ergriff die Flucht. Da es dunkel war, konnte die Person nicht erkannt werden.

Kreis Pogegen

Aus dem Amtsgefängnis ausgebrochen

sk. **Rucken**, 5. Juni. Beim Schlossermeister Leipholz-Annuschen wurde eine Lochstanze entwendet. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich auf einen gewissen A. von hier. Er wurde festgenommen und im hiesigen Amtsgefängnis eingesperrt. In der darauf folgenden Nacht riß der Verhaftete das Fundament und die Ziegelwand auf und gelangte auf den Hof. Hier stellten sich ihm drei Männer entgegen, die er jedoch mit einem Knüppel in die Flucht schlug. Der Flüchtling wurde verfolgt, aber es gelang ihm trotzdem zu entkommen.

*

sk. **Pogegen**, 5. Juni. [Einbruchsdiebstähle. — Fahrraddiebstahl.] Bei dem Tischlermeister Bendig drangen Einbrecher durch ein Fenster ein und entwendeten aus dem Arbeitsraum 10 Irwing-Bohrer, Stemmeisen und Zange. Anscheinend mit dem gestohlenen Handwerkszeug wurde dann ein Einbruchsdiebstahl im hiesigen Raiffeisenschuppen versucht. Die Tat gelangte jedoch nicht zur Ausführung, da die Täter verscheucht wurden. Ein weiterer Einbruch wurde bei dem Bäckermeister Waltsgott verübt. Der Täter drang durch ein Fenster ein und stahl eine Herrenuhr mit Sprungdeckel (Golddoublée). Dem Besitzer Dregenus aus Mohlgirren wurde vor der Gastwirtschaft B. sein Fahrrad entwendet. Das Rad hatte schwarze Bereifung. Der Vordermantel war geflickt. Der Wert des Rades wird auf etwa 80 Lit angegeben.

p. **Coadjuthen**, 5. Juni. [Verschiedenes.] Ein aufregender, aber noch glimpflich verlaufener Vorfall ereignete sich dieser Tage auf dem hiesigen Marktplatz. Der außerhalb wohnende Besitzer K. fuhr gerade durch den Ort, als das Pferd plötzlich zu galoppieren anfing und durchging. Im rasenden Tempo lief das Tier über den Marktplatz, wobei der Wagen schleuderte und umkippte und der Besitzer im Bogen aus dem Wagen auf das Steinpflaster flog. Wie durch ein Wunder erlitt K. außer Hautabschürfungen keinerlei Verletzungen. Das Pferd, das von einem des Weges kommenden Mann aufgehalten wurde, erlitt nun einen Krampfanfall, der jedoch bald vorüber ging, so daß das Tier weggeführt werden konnte. Das Pferd soll von Zeit zu Zeit Krampfanfälle bekommen und der herannahende Anfall, den das Pferd wohl gespürt haben muß, dürfte wohl auch der Grund für die plötzliche Unruhe und die Raserei gewesen sein. — Ein Unfall ereignete sich dieser Tage bei dem hier wohnenden Tischlermeister Voigt. Der elfjährige Sohn des V. hackte Strauch und hieb sich hierbei mit der Axt in den Daumen der linken Hand. Die Verletzung war so schwer, daß ein Teil des Daumens amputiert werden mußte.

sk. **Uebermemel**, 5. Juni. [Ein achtjähriger Schmuggler.] Beamte des Zollamts Memelbrücke hielten einen achtjährigen Jungen an, der mit einem Handwagen die Grenze passieren wollte. Anscheinend war der Wagen leer. Als man ihn jedoch näher untersuchte, wurde festgestellt, daß er einen doppelten Boden hatte. In dem Raum zwischen beiden Böden wurden 45 Pfund Butter gefunden. Der Junge war der Sohn eines Händlers von hier. Seines jugendlichen Alters wegen konnte er natürlich nicht in Haft genommen werden. Der Wagen nebst Butter verfielen der Beschlagnahme.

sk. **Schatull-Stumbragirren**, 5. Juni. [Ungetreue Hausgenossen.] Der Besitzer J. beschäftigte einen Tagelöhner, dessen Personalien nicht einmal einwandfrei feststehen. Als dieser seine Arbeitsstelle verließ, nahm er nicht nur seinen Lohn mit, den er verdient hatte, sondern er „belohnte" sich auch noch selbst, indem er seinem Arbeitgeber von der Bleiche vier Männerhemden, ein Bettlaken und aus dem Hause ein Paar Klumpen und einen Spaten stahl. Nach aufgefundenen Briefen ist zu schließen, daß der Täter Stasys Gutke heißen dürfte und aus Großlitauen stammt. Er wird polizeilich gesucht. — Der Besitzer B. aus Rucken hatte ein Mädchen ohne Papiere gemietet. Am folgenden Tag schon hatte die neue Hausgenossin ihrem Arbeitgeber aus der Brieftasche 50 Lit entwendet und machte sich damit aus dem Staube. Die Söhne des Besitzers holten jedoch die flüchtige Diebin ein. Nach anfänglichem Leugnen gab sie schließlich den Diebstahl zu. Die entwendeten 50 Lit hatte sie in ihrem Taschentuch eingeknotet. Sie wurde der Polizei übergeben, die sie ins Amtsgerichtsgefängnis einlieferte. Angeblich soll die „Maid" Raukties heißen und irgendwo aus Litauen stammen.

Generalversammlung der „Wassergenossenschaft Jäge"

sk. **Rucken**, 5. Juni.

Im Gasthaus Stuhlert fand eine Mitgliederversammlung der Wassergenossenschaft Jäge statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Genossenschaftsvorsteher, Amtsvorsteher Andußies, ergriff Landrat v. Schlenther das Wort. Er skizzierte in kurzen Zügen den Werdegang des Unternehmens, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Der Wunsch der Bewohner der Plaschker Niederung auf Schaffung geordneter Wasserverhältnisse ist bereits seit mehr als 100 Jahren nachweisbar. Die erste nachweisbare Imitiateingabe wurde der Regierung Gumbinnen im Jahre 1829 eingereicht. Der erste Entwurf zur Verbesserung der Wasserverhältnisse in der Jägeniederung stammt aus dem Jahre 1854. Dieser, sowie auch die späteren Entwürfe scheiterten an der Kostenfrage und an dem Einspruch der staatlichen Strombauverwaltung, die umfangreiche Hochwasserausrisse im Jägetal befürchtete. Es wird stets ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Verwaltung des jungen Memelgebiets sein, daß es ein so gewaltiges Kulturwerk in so kurzer Zeit geschaffen hat. Wie der Erfolg der beiden letzten Jahre lehrt, ist es nicht nur zweckentsprechend für die Abführung des Wilke- und Kamonwassers, sondern auch durch geeignete technische Vorkehrungen in ausreichender Weise gegen die Einwirkungen der Hochwasserströmungen gesichert. Daß bei der großen Zahl der Interessenten, rund 750, der Erfolg des Unternehmens zur Zeit von einigen Interessenten noch nicht genügend gewürdigt wird, ist mehr als verständlich.

Der Landrat sprach jedoch die Bitte aus, sich bei der einsetzenden Kritik sachlich zu verhalten und zu berücksichtigen, daß die reichen staatlichen Mittel, die das Direktorium des Memelgebiets in so großzügiger und dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, zum großen Teil von anderen Berufskreisen im Steuerwege aufgebracht sind. Er bat, die Anwesenden möchten sich überlegen, daß durch eine nicht sachliche Kritik und die Schaffung künstlicher Unruhe, die bei einer so vielköpfigen Versammlung leicht eintreten könne, die Bewilligungsfreudigkeit seitens des Staates und der anderen Berufskreise geschmälert werden könne, was letzten Endes zum Schaden der gesamten Landwirtschaft des Gebiets führen müßte, die gerade die Bereitstellung öffentlicher Mittel für Meliorationszwecke erstrebt. In einer Zeit, in der Gemeinnutz vor Eigennutz gehen sollen, wäre ein derartiges Verhalten besonders unangebracht.

Ein kleiner Teil der Versammlungsteilnehmer schien diese Mahnung jedoch nicht zu beherzigen. Durch ein Genossenschaftsmitglied wurde ein Antrag eingebracht, der sich gegen die Linienführung des Kanals richtete und darin gipfelte, den gesamten Vorstand für die Baukosten haftbar zu machen. Auf Ersuchen des Landrats wurde dieser Antrag vom Genossenschaftsvorsteher nicht zur Abstimmung zugelassen, da zu Punkt 1 der Tageordnung die Rechnungslegung und nicht Regreßmaßnahmen zu erörtern waren. Trotzdem forderten die Antragsteller, zur Begründung ihres Antrages einen Herrn Mattutis aus Königsberg i. Pr. zu hören. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, weil Mattutis kein Genosse ist, ja, überhaupt nicht einmal Grundbesitz im Memelgebiet hat, auch nicht die memelländische Staatsangehörigkeit besitzt, und da nach § 4 der Satzung Genossen ihr Stimmrecht nur durch andere Genossen in der Generalversammlung ausüben dürfen und Mattutis daher auch nicht zur Debatte zugelassen werden konnte. Trotz der klaren Rechtslage erklärte sich ein kleiner Teil der Anwesenden hiermit nicht zufrieden und verließ die Versammlung.

Dingfeld-Heydekrug stellte den Antrag, eine Kommission aus drei Genossenschaftsmitgliedern zu wählen, die die Bauabrechnung prüfen solle. Falls diese Kommission die Abrechnung als richtig feststellen würde, dann solle die Abrechnung von der Mitgliederversammlung als richtig anerkannt sein.

Nach zweimaliger Abstimmung, die nötig wurde, weil einige Interessenten sich noch zum Antrage zu Wort meldeten, stellte sich heraus, daß nur einige Interessenten für den Antrag waren. Die Rechnungslegung wurde damit genehmigt.

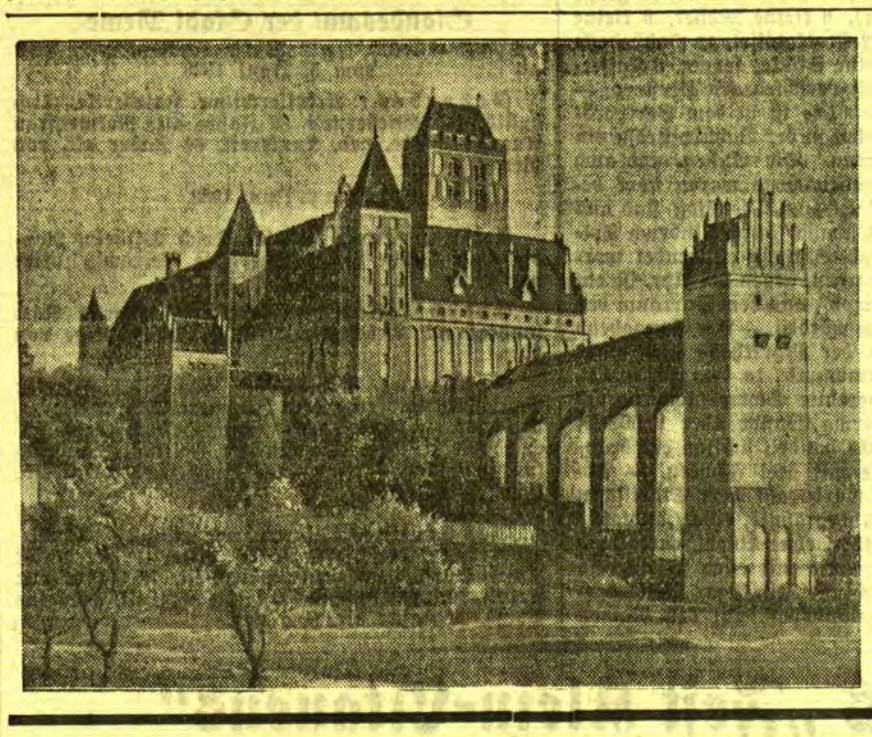
Darauf wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933 in Einahme und Ausgabe mit 50 364,61 Lit festgesetzt. Anschließend wurde die vom Vorstand beschlossene Vorsteherentschädigung von 1000 Lit pro Jahr genehmigt.

Eine längere Debatte entspann sich über den Ausbau einiger größerer Binnengräben durch die Genossenschaft, und zwar über deren Zweckmäßigkeit und Kosten. Der Landrat sprach sich für die Vorlage aus, da die Kosten im Verhältnis zum Hauptprojekt verhältnismäßig gering sind und erst durch den Ausbau der Gräben eine sehr große Zahl von Interessenten in den vollen Genuß der Vorteile, die durch die genossenschaftlichen Arbeiten durch Senkung des Wasserstandes in der Jäge erreicht wurden, gelangt.

Mitglied Buttgereit-Pellehnen sprach sich, um spätere Streitigkeiten zu vermeiden, für eine genaue Benennung der Gräben aus. Nach erfolgter protokollarischer Festlegung wurde eine namentliche Abstimmung vorgenommen, wobei sich ein Stimmverhältnis von 64 zu 26 für den Ausbau ergab.

In einem Schlußwort dankte der Genossenschaftsvorsteher für die geleistete Arbeit. Hinsichtlich der Beitragszahlungen erkannte er die Notlage der Landwirtschaft in vollem Umfange an, von der auch die Genossen nicht verschont geblieben sind, bat aber, wenigstens den guten Willen zu zeigen.

Darauf wurde die Versammlung geschlossen.



Marienwerder feierte sein 700jähriges Bestehen

Die Stadt Marienwerder in Westpreußen — früher Hauptstadt der ehemaligen preußischen Provinz Westpreußen — feierte in den Pfingsttagen ihren 700. Geburtstag. Die Stadt kann sich rühmen, heute die älteste Ansiedlung in Ostpreußen zu sein, nachdem die beiden, einige Jahre vorher vom Deutschen Ritterorden gegründeten Städte Thorn und Graudenz durch das Versailler Diktat polnisch geworden sind. Unser Bild zeigt das Kapitelschloß, den Sitz der Ordensritter.

Baubeln

Wiesenverpachtung

Am **Donnerstag, dem 8. Juni, um 9 Uhr**, wird der erste Schnitt von einigen 100 Morgen bester

Kunigischker u. Ballgarder Wiesen

in Parzellen zu je 2 Morgen meistbietend gegen Barzahlung verpachtet. Sammelplatz an Ort und Stelle (8613

Gutsverwaltung Baubeln, b. Pogegen

Nausseden-Motzischken 9006

Mannlicher Schönauer Stutzen

7 mm × 64 Brenneke Höchstleistung bis 1000 m. neuwertig. Streuung auf 100 m 1,2 cm. verkauft da hier keine Verwendung

Hertin Nausseden-Motzischken

Verkaufe mein 170 Morgen großes

Grundstück

neue Gebäude, volles Invent., ohne Altenteil, dicht an der Chaussee. [9031

Martin Koogst
Nimmersatt b. Memel

Clemmenhof

Schmiedelehrling

stellt ein 9003

Mierwaldt
Clemmenhof.

Wirtin

für Haus, Hof, Garten für Landgut im Kreise Schaulen ges. Sprachen deutsch und lit., Familienanschluß. Ang. m. Lebensbeschr., Abschrift. evtl. Zeugnisse u. minim. Lohnforderung an [8977

B. Meingailis
Linkuva.

Vermietungen

4-Zimmerwohnung

mit Küche, Bad und Speisekammer v. 15. 6. od. 1. 7. zu verm.

Wiesenquerstr. 12.

Ein Ladenraum

zu vermieten vom 1. Juli 1933 in der **Breiten Str. 16 a.** Anfr. bei Hauswirt **Raikauskas.** 9011

4-Zimmer-Wohnung

2 große und 2 kleine mit Entree u. Küche, Gartenant., sep. Eing. auch als Sommerwohn., v. 1. 6. z. verm. Zuschrift. u. **5560** a. die Abfertigungsstelle dieses Blatt. (8943

Möbl. Zimmer

mit Bad und sep. Eing. zu verm. 8999
Kantstr. 24

Größeres Kolonialwarengeschäft

in guter Lage, von sofort abzugeben. Angebote u. **5591** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Leeres Zimmer

evtl. mit Küche, sep. Eing., gesucht. Angebote u. **5590** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 9042

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, zum 1. Juli für älteren Herrn ges. Betten und Wäsche vorh. Angebote u. **5589** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 9041

Beamter sucht in der Nähe des Winterhafens ein sonniges, ruhiges 9012

möbl. Zimmer

mit Pension oder Mittagstisch von sofort (Dauermieter). Angebote u. **5581** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wenig möbliertes Zimmer

sucht ein Herr v. sofort. Ang. u. **5583** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9015

Christine wehrt sich

Roman von Ilse Schuster 6. Fortsetzung

Copyright by Karl Köhler & Co. Literarischer Verlag Berlin-Zehlendorf, Machnowerstr. 24

„Meine Aufgabe! Wenn sie einen Sinn hat, Christine, ja. Aber das hat hier keinen Sinn. Wir stehen da oben auf verlorenem Posten, isoliert, allein gelassen!"

„Nein! Ihr habt den Krieg auch bis zur äußersten Konsequenz durchgehalten. Trotz des bitteren Endes. Da sind Sie der Letzte, der sagen würde: „alles war sinnlos. Wissen Sie noch, Guldenring —" unwillkürlich hingerissen von dem Wunsch, ihn zu überzeugen, packten ihre Hände zu, lagen wie Eisenklammern um seine Gelenke — „draußen im Windbruch war es — im Sommer — da haben Sie es mir gesagt: „Mit 1914 fing der Aufbruch der Nation an, der unglückliche Ausgang des Krieges war nicht das Ende, war ein Rückschlag, der die Kraft, auch wenn es lange dauert, verdoppelt zurückgegeben wird!" — Schauen Sie sich heute in Deutschland um. Die Kraft wächst, und nach jedem Rückschlag kommt eine neue dazu. Und da wollen Sie sich selber aufgeben?"

Hans Guldenring sagte lange kein Wort. Es arbeitete in ihm, sein Herz war getroffen, sein Stolz und sein Trotz. Aber langsam löste er Christines Hände und umschloß sie mit den seinen. Sein Blick ließ den ihren nicht los.

„Mein Kompagnieführer — das war auch so einer — der hat uns manchmal gerade so hochgenommen. ‚Schmeißt mal wieder euren inneren Schweinehund über Bord, Jungens!' An den Kompagnieführer erinnern Sie mich, Christine —"

Da lachte Oldenkott breit und herzlich auf. Er trat zu ihnen hin und schlug Guldenring auf die Schulter.

„Na, da will ich Ihnen nur gestehen, daß mir das Mädel unlängst mitten in der Nacht auch so den Star gestochen, oder, um bei Ihrem Frontdeutsch zu bleiben, den Schweinehund ausgetrieben hat. Sie sind also nicht allein das räudige Schaf. — Aber, nun nehmt mir das nicht übel, Kinder, ich habe einen Mordshunger, und wenn Sie lange keinen Königsberger Fleck gegessen haben, sind Sie herzlich eingeladen, Guldenring."

Brigitte war fröstelnd durchs Haus geschlendert; sie wußte so gar nicht, was sie mit sich anfangen sollte. Das Wetter war schauderhaft, sonst hätte man vielleicht zum See hinuntergehen können, wo unter Eis mit Schleppnetz gefischt wurde. Bis sie drinnen mit Probittner und anderen Sorgen fertig würden, konnte gut und gern eine Stunde vergehen. Dann war auf Hand Guldenring auch nicht mehr groß zu rechnen. Der zog dann sicher noch durch sämtliche Ställe und brauste wieder ab.

Zu Mama könnte man gehen. Nun suchte sie unten alle Räume ab. Im Ekzimmer deckte Marie den Tisch, die „Kapelle" nebenan war leer.

In der Garderobe war es dunkel und kalt, aber in dem nächsten Raum, in der Halle, strahlte ihr Wärme entgegen, durch die breiten Fenster fiel Licht und spielte über die Intarsien der alten Barockmöbel Danziger Stils. Die Farben der Teppiche leuchteten, die hellen Wände, an denen die zahllosen Gehörne, ausgestopfte Raubvögel, die Keilerköpfe und Elchgeweihe von Oldenkottscher Passion erzählten, warfen das Licht zurück. Ueber dem Ganzen lag die leichte, unbeschwerte Note, die in diesen langen Wintermonaten so oft zu vermissen war.

Da fand Brigitte auch ihre Mutter. Dort war ihr Lieblingsplatz, in der tiefen Nische vor dem Tisch mit den Alpenveilchen. Das hatte sie durchgesetzt, daß dieser weitläufige Raum geheizt wurde trotz des Sparprogramms und aller Notverordnungen. Helene Oldenkott hatte ein duftiges Häufchen Seidenwäsche vor sich liegen, an dem sie ausbesserte. Brigitte riß die Augen auf.

„Aber Mutti — jetzt mitten in der Kälte?"

Sie fuhr mit hungrigen Händen in die schmiegsame Pracht, strich über die Spitzeneinsätze und sah, daß auch Garnituren von ihr selbst dabei waren. Ein Gedanke kam ihr, der mit einem Schlag ihre Stimmung ins Gegenteil verwandelte.

„Mutti! Willst du — wollen wir fort? Ach, Mutti, siehst du, drum suche ich dich ja gerade. Da war doch heute früh ein Brief von Onkel Paul, und —"

„Schrei nicht so, Kind. Suche dir lieber deine Wäsche hier heraus und hilf mir. Ich möchte nicht alles bis zuletzt lassen. Möglich, daß ich mal nach Hamburg fahre. Ich muß aber erst sehen, wie ich abkommen kann, und was Papa dazu meint."

„Abkommen kann! Was ist denn groß zu tun, wo du unbedingt dabei sein mußt; das bißchen Einschlachten kann die Wirtin doch allein besorgen, und Christine ist doch auch da zum aufpassen."

Helene Oldenkott, noch immer eine jugendfrische Erscheinung, deren ganzes Ebenbild die jüngste Tochter war, lächelte. Ihre gepflegten, feingeformten Hände legten Nadel und Faden weg.

„Aber, Gittalein, wer sagt denn, daß du mit darfst? Du weißt doch und hörst es immer wieder, daß kein Geld da ist, zu Luxusreisen schon gar nicht. Onkel Paul schreibt auch nichts vom Hinkommen."

Aber Brigitte ließ nicht locker und wußte obendrein sehr gut aus früherer Erfahrung, daß sie ihr Ziel erreichen würde. So jammerte sie über alles, was der ostpreußische Winter an Unannehmlichkeiten mit sich brachte und war davon überzeugt, daß die Mutter an derselben Krankheit litt: an der Sehnsucht nach neuen Gesichtern, nach Abwechslung, nach einem Niveau der äußeren Lebenshaltung, das höher lag als das Dittrichhöfner. Frau Oldenkott ließ die Tochter reden. Ihre Gedanken wanderten wieder einmal zurück.

Die Vorstellungen, die sie vom Landleben gehabt hatte, als Friedrich Oldenkott sie bat, seine Frau zu werden, stimmten mit der Wirklichkeit dann so gar nicht überein. Die ersten Jahre war es ja gegangen. Der Sommer war wundervoll, und im Winter halfen die Reisen über manches hinweg. Von Geld war nie gesprochen worden, es war da und man verbrauchte es. —

Dann war der Krieg gekommen; Oldenkott hatte ins Feld gemußt und sie sich recht und schlecht den veränderten Verhältnissen angepaßt. Wenn der Probittner Nachbar nicht gewesen wäre, der ihr helfend zur Seite stand, wäre es noch viel schlimmer geworden. Zum Glück war Heller mit Heimatschutz zurückgekommen und dann auch geblieben. Nach 1918 hatte sich langsam und sicher die graue Sorge in die Ecken gehockt. —

Die Entfremdung zwischen ihr und Oldenkott war dazugekommen und hatte alles noch mehr überschattet. Christine fing an, sich loszulösen und sah mehr zum Vater hinüber als zu ihr. Nur die kleine, schmiegsame Brigitte war ihr geblieben, aber sie war noch so jung. —

Wäre es wirklich anders gekommen, wenn sie Dittrichshöfen den Erben geschenkt hätte? Vielleicht weniger für sie, als für den Mann, der ihn all die Jahre hindurch so heiß ersehnt hatte.

Und nun, Bruder Pauls Brief. Er war ihr in alle Glieder gefahren, und es schien ihr das beste, sich einmal in Hamburg selbst vom Stand der Dinge zu überzeugen. Paul war von jeher ein Pessimist gewesen, sah wohl auch jetzt zu schwarz. Helene Oldenkott nahm sich vor, mit ihrem Mann darüber zu sprechen; da ohnehin Marie melden kam, daß angerichtet sei, räumte sie ihre Näherei weg und ging mit Brigitte ins Wohnzimmer, wo man schon auf die Hausfrau wartete.

Dann flogen Rede und Antwort hin und her. Guldenring saß zwischen Oldenkott und dem Inspektor, der Förster und die Eleven besprachen Holzgeschäfte und rechneten aus, welchen Gewinn das Sägewerk abwarf. Die beiden Mädchen, die rechts und links neben der Mutter saßen, schwiegen. Brigitte, weil sie sich langweilte, und Christine, weil sie von dem, was unter den Männern verhandelt wurde, kein Wort verlieren wollte.

Fortsetzung folgt.

Turnen / Spiel / Sport

Pfingst-Fussballspiele

Post-Sportverein Tilsit gegen Spielvereinigung in Tilsit 2:10 (1:4)

Die Rückspielverpflichtung vom vorigen Jahre absolvierte die Verbandsliga der Spielvereinigung Memel am 1. Feiertag gegen den Postsportverein in Tilsit. Während sie im vorigen Jahr in Memel ein Torverhältnis von 9:0 herausholen konnte, gelang es ihr im jetzigen Rückspiel, eine zweistellige Zahl auf ihr Konto zu buchen. In der ersten Halbzeit ist die Spielvereinigung leicht überlegen. Der Sturm ist eifrig und kann sich infolge der schlechten Abwehrarbeit der Tilsiter Läuferreihe immer mehr entfalten. Eine halbhohe Flanke von Purwins kann Nehrke zum ersten Tor verwandeln. Einzelne Durchbrüche der Tilsiter, in denen kein Aufbau steckt, werden eine leichte Beute der Memeler Hintermannschaft. Das zweite Tor erzielt Legarth, und nachdem der Mittelstürmer der Tilsiter eine totsichere Chance verstiebt, fällt das dritte Tor durch eigenes Verschulden eines Verteidigers. Kurz darauf kann Legarth eine flache Vorlage von Nehrke direkt verwandeln — 4:0. Es folgen jetzt recht gefährliche Angriffe der Tilsiter, aber die Torschüsse bleiben aus. Chmielewski im Tor muß mehrfach einspringen und zeigt sichere Arbeit. Dann fällt ein Tor für Tilsit: Der Linksaußen ist durchgelaufen, gibt an den freistehenden Mittelstürmer ab, der für Chmielewski unhaltbar einschießt. Halbzeit 4:1 für Memel.

In der zweiten Halbzeit wird Tilsit sogar besser, aber jetzt ist Memel im Zuge. Nr. 5 erzielt Purwins, und in einem Alleingang kann Legarth das Resultat auf 6:1 stellen. Eine Flanke von links verwandelt Szidat zum siebenten Tor und Jackschies kann eine Vorlage von Zielke als Nr. 8 einsenden. Dann erzielt Jackschies Nr. 9 und Nr. 10. Kurz vor Schluß kommt Tilsit aus einem Gedränge zum zweiten Tor. Bei den Memelern war besonders die Läuferreihe gut auf den Posten, während die gegnerische Läuferreihe der schwächste Mannschaftsteil war. Tie.

Die A-Junioren der Spielvereinigung in Tilsit

Zweimal erfolgreich: 8:0 und 5:0.

Die A-Junioren der Spielvereinigung weilten an beiden Feiertagen in Tilsit, wo sie gegen die A-Junioren des Tilsiter Sportklubs zwei schöne Erfolge nach Hause bringen konnten. Im ersten Spiel — am 1. Feiertag, nachmittags 3 Uhr, im neuen Hindenburg-Stadion — wurde den Memelern die beste Garnitur entgegengesetzt, gegen die sie besonders in der ersten Halbzeit schwer zu kämpfen hatte. Die Hintermannschaft erhielt hierbei reichlich Arbeit, und außerdem schossen die Tilsiter Stürmer die aussichtsreichen Sachen hoch übers Tor. Mit viel Glück und Geschick konnte Rimkeit sein Memeler Tor rein halten, besonders bei einem recht gefährlichen hohen Ball hatte er viel Glück. Schritt für Schritt können dann die Memeler an Boden gewinnen. Die T.S.C.-Deckung ist aber körperlich so stark, daß nur präzise Abgabe des Balles einen Erfolg bringen kann. Kurz vor Schluß der 1. Halbzeit kann ein Strafstoß von Pennschuck durch Kleinert II zum ersten Tor verwandelt werden. In der 2. Halbzeit ist Memel, das mit Wind spielt, dank der unermüdlichen Arbeit des Mittelläufers Pennschuck, leicht überlegen, der zeitweise in der Mitte nur allein arbeitet und seinen Sturm mit Bällen überfüttert. Ein Torabschlag des Tilsiter Torwächters trifft einen Memeler Stürmer, der Ball rollt zum Tor zurück und wird hier von Kuprat mit der Brust zum zweiten Tor eingedrückt. Nachdem mehrere Tilsiter Angriffe von der sicheren Hintermannschaft abgewehrt werden können, erzielt Kuprat wieder auf eine Vorlage von links das dritte und letzte Tor.

Am zweiten Tage wird den Memelern eine Kombination aus den A- und B-Junioren des T.S.C. vorgesetzt, die bedeutend besser als am ersten Tage spielt. Die Memeler haben sich gut eingespielt. Ein Elfmeter wird von Pennschuck vorbeigeschossen. Im Anschluß kann Kleinert II auf eine Vorlage von halblinks im vollen Lauf durch einen unhaltbaren Treffer das erste Tor erzielen. Wiederholte recht gefährliche Angriffe der Tilsiter, die besonders durch steile Vorlagen auffallen, finden in Rimkeit ein unüberwindliches Bollwerk. Ein äußerst scharfer Schuß fegt knapp am Tor vorbei, und bis zum Schluß der ersten Halbzeit bleibt Tilsit leicht überlegen. In der zweiten Halbzeit hat Memel umgestellt; es behält bis zum Schluß die Führung. Schmidt auf Linksaußen erzielt aus einem fast unmöglichen Winkel das zweite Tor und bei einem schönen Durchlauf schießt Kuprat gegen den Pfosten, den Nachschuß bringt Schmidt wieder an, der das Resultat auf 3:0 stellt. Zwei aufeinanderfolgende Ecken der Tilsiter finden Memels Hintermannschaft auf dem Posten. Eine Steilvorlage von Pennschuck kann Kuprat fein aufnehmen und am Torwächter vorbei zu Nr. 4 einschießen. Den Abschluß bildet ein über den Kopf gezogener Ball von Leufert, der am herausgelaufenen Torwächter vorbei das Endresultat auf 5:0 stellt.

Die Junioren der Spielvereinigung haben zwei Erfolge errungen, auf die sie, wenn auch der Gegner nur die zweitstärkste Vertretung in Tilsit darstellt, stolz sein können. Ein besonderes Lob den Tilsiter Junioren für die herzliche Gastfreundschaft. Die Pfingstfahrt der Memeler Junioren nach Tilsit wird sobald nicht vergessen werden. Tie.

K. S. S. unterliegt gegen „Olimpija"-Libau 1:5 und 3:4

Ein Autounfall auf der Hinfahrt

Der K.S.S.-Memel weilte an beiden Feiertagen in Libau. Die Fahrt, die mit dem Omnibus vor sich ging, mußte wegen Urlaubsschwierigkeiten einiger Spieler am Sonnabend nachmittag um zwei Stunden verschoben werden, so daß die Abfahrt von Memel erst um 4 Uhr erfolgte. Leider verlief die Hinfahrt nicht glücklich. Etwa 20 Kilometer vor Libau hatte die Mannschaft einen Autounfall zu überstehen, der leicht unangenehme Folgen hätte haben können, aber nur mit einem Schlüsselbeinbruch und einigen Hautabschürfungen noch glücklich vorübergegangen ist. Der Unfall entstand durch Reifenschaden. Der Wagen stürzte dabei in den Chausseegraben. Mit vereinten Kräften wurde der Omnibus wieder flottgebracht, und die Mannschaft konnte, wenn auch etwas verspätet, Libau erreichen.

Am 1. Feiertag nachmittags 6 Uhr stellten sich folgende Mannschaften dem Schiedsrichter:

Olimpija: Lasdien, Stonkus, Thiel, Roja, Kronlack, Zimmer, Sinn, Voskobouikor, Skius, Dudanek, Kiskut.

K.S.S.: Gwildies, Skardies, Kudrickas, Vilimavicius II, Vilimavicius III, Purwins, Normantas, Szurkus, Trumpjahn, Meißies, Potzies.

Während Libau in stärkster Aufstellung antritt, muß Memel ersatzgeschwächt spielen. Sofort nach Beginn des Spiels entwickelt der Libauer Sturm eine fabelhafte Energie. Der besonders gefährliche linke Flügel kann Durchbrüche unternehmen, die noch im letzten Augenblick von der Hintermannschaft mit viel Glück gestoppt werden können. Libau erzwingt sich durch bedeutend schnellere Ballabgabe und mehr Eifer ein kleines Uebergewicht. Eine Ecke für Libau, gut hereingebracht, wird aber vom Halblinken neben das Tor getreten. Die aufmerksame Deckung der Libauer kann vereinzelte Durchbrüche der Memeler bereits im Anfang stoppen, und immer wieder ist der Sturm im Memeler Strafraum. Gwildies erweist sich hier als sicherer Torhüter. Bei einer Abwehr von Skardies wird dieser von hinten scharf angegangen, der Schiedsrichter verwechselt anscheinend die Spieler und pfeift. Libau, in der Meinung, daß jetzt gegen sie ein Strafstoß verhängt wird, ist angenehm enttäuscht, als es für Libau einen Elfmeter gibt. Eine ganz offensichtlich ungerechte Entscheidung, die aber der Libauer Schütze absichtlich neben das Tor tritt. In der 20. Minute fällt für Libau der erste Treffer, den Dudanek scharf gegen den linken Torpfosten schießt. Der Ball prallt ab und landet im Netz: 1:0 für Libau. Die ersatzgeschwächten Memeler können gegen das starke hintere Bollwerk nicht viel ausrichten. Die Kombinationsmaschine von Libau läuft ausgezeichnet, und immer wieder muß Gwildies II rettend einspringen. Das zweite Tor fällt in der 35. Minute. Der Ball wird von dem Halbrechten dem in freier Stellung stehenden Skius vorgelegt, der aus ca. 8 Meter Entfernung den Ball placiert einschießt. Mit 2:0 für Libau endet die erste Halbzeit. Die Memeler stellen in der zweiten Halbzeit um, und jetzt kann auch der Sturm sich besser finden. Mehrere gut angelegte Angriffe der Memeler werden eine sichere Beute von Lasdien, der bereits in Memel mit kräftigem Beifall überschüttet worden war. Bei einem Zusammenprall von Gwildies mit einem Libauer kann Potzies noch im letzten Augenblick auf der Torlinie den Ball retten. Anschließend fällt aus einem Gedränge für Libau das dritte Tor. K.S.S. greift wieder an, besonders Vilimavicius III auf Linksaußen ist sehr gut, er gibt einen Ball tadellos zu Szurkus, der aber daneben schießt. Eine Ecke für Libau kommt gut getreten nach Halbrechts und wird dann direkt aus der Luft zum vierten Tor verwandelt, gegen den Gwildies machtlos ist. Die großen Bemühungen der Memeler Stürmer werden durch ein Ehrentor belohnt. Vilimaviczius III läuft unangefochten bis zur Torlinie, gibt dann eine saubere Vorlage zu Szurkus, und schon sitzt der einzige Treffer im Netz. Mehrere falsche Entscheidungen des Schiedsrichters benachteiligen besonders die Memeler, und Libau kommt noch bis zum Schluß der Spielzeit durch den Mittelstürmer mit Unterstützung der Memeler zu einem fünften Treffer. Die Olimpija-Mannschaft war auf allen Posten stark besetzt. Die Memeler, im allgemeinen schwach besetzt, konnten sich nicht durchsetzen.

Das zweite Spiel — am 2. Feiertag — ist für Memel etwas erfolgreicher wie am ersten Tage. Wenn auch kein Sieg zu verzeichnen ist, so kann die Mannschaft an diesem Tage mit besseren Leistungen aufwarten. Vilimaviczius III, der jetzt als Mittelstürmer steht, kann an dem herauslaufenden Lasdien vorbei zum Führungstor einschießen. Kurz darauf erzielt Libau das Ausgleichstor durch den Mittelstürmer. Bis zur Pause kann Memel durch Szurkus das Resultat auf 2:1 stellen. Die zweite Halbzeit kämpft Memel verbissen auf allen Posten. Nachdem Libau durch den Linksaußen wieder den Ausgleich erzwingen kann, erhöht Memel durch Vilimaviczius III auf 3:2. Aber der Endspurt sieht wieder Libau im Vorteil. Zwei Tore stellen bei ausgeglichenem Kampf bis zum Schluß das Resultat für Libau auf 4:3. Tie.

Niederlage der „Vorwärts"-Elf

Der Sportklub Memel siegt knapp 4:3

Der Sportklub „Vorwärts", der in letzter Zeit seine Spielstärke merklich verbessert hat, wagte sich am 2. Feiertag in einem Gesellschaftsspiel an die Verbandsliga des Memeler Sportklubs heran. Zwar haben die Gäste nicht ihre beste Besetzung nach Heydekrug entsenden können. Aber auch „Vorwärts" trat nicht in seiner stärksten Aufstellung an. Das Spiel war in der ersten Halbzeit flott und abwechslungsreich. In der zweiten Hälfte des Spiels waren die Heydekruger nicht mehr durchschlagskräftig genug, weil sie sich zu Anfang zu sehr verausgabt hatten und zudem den Fehler begingen, vorwiegend den linken Flügel zu bedienen, der schließlich regelrecht totgemacht wurde. Die Tore, die erzielt wurden, waren keine sogenannten „Masseltore", sondern Schüsse, welche die zahlreich erschienenen Zuschauer begeisterten. Nachdem der Sportklub zunächst in Führung gehen konnte, gelang „Vorwärts" nach geraumer Zeit der Ausgleich. Abermals übernahm Memel durch einen zweiten Treffer die Führung. Der Ausgleich folgte jedoch innerhalb weniger Minuten durch Kopfball. Noch ehe die erste Halbzeit beendet war, brachte der Halbrechte der Memeler einen Prachtschuß an, der zum dritten Erfolge führte.

In der zweiten Halbzeit leistete „Vorwärts" wohl hartnäckigen Widerstand, zu gefährlichen Aktionen kam er jedoch nur selten. Zwei Elfmeter brachten dann beiden Parteien noch ein Tor ein, womit das Spiel entschieden war. D.

Pfingstreise der Bar-Kochba-Fußballer

Am Donnerstag, dem 1. Juni, begab sich die erste Fußballmannschaft des Memeler Bar-Kochba nach Kybarti, um dort das erste Spiel ihrer Pfingstreise gegen „Makabi"-Kybarti auszutragen. Am Sonnabend nachmittag um fünf Uhr beginnt das Spiel gegen die dortige Makabimannschaft vor einem zahlreich erschienenen Publikum. In der ersten Halbzeit gelingt es Katz I, durch einen gutplacierten Schuß auf eine Vorlage von Katz II hin seine Farben mit 1:0 in Führung zu bringen. Obgleich Makabi mit Wind und bergab spielt, kann er in der ersten Halbzeit nicht gleichziehen. Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit müssen zwei Bar-Kochba-Spieler verletzt das Feld verlassen. Nur ein Ersatzmann ist zur Stelle. Bald darauf gelingt es dem Makabi-Halbrechten, flach einzuschießen und damit ein Unentschieden für seine Farben herauszuholen.

Von Kybarti begab sich die Bar-Kochba-Fußballmannschaft nach Wilkowischki. Ihr Gegner war hier eine Mannschaft, bestehend aus Spielern des „Makabi"-Wilkowischki und des „Makabi"-Kybarti. In der ersten Halbzeit kann Bar-Kochba, obgleich gegen den starken Wind spielend, das Spiel bis zur Pause mit 0:0 halten. In der zweiten Halbzeit sind die Bar-Kochbaner wie umgewandelt. Mit Wind spielend, führen sie ein schönes Kombinationsspiel durch. Ihr gutes technisches Spiel wird auch diesmal durch zwei Tore belohnt. Eine gut hereingegebene Flanke von Katz I wird von Karpus verwandelt, und bald darauf erhöht Katz II das Resultat auf 2:0. Der Bar-Kochba-Sturm, sonst das Schmerzenskind der Mannschaft, war diesmal wirklich brauchbar, und Schneider im Tor hielt einfach alles.

Das dritte Spiel wurde in Mariampol gegen den dortigen „Makabi" ausgetragen. Da Bar-Kochba schon zwei Spiele hinter sich hatte, so fiel der Mannschaft dieses Spiel gegen die körperlich überlegenen Makabisten sehr schwer. Trotzdem gelang es Memel, mit 1:0 zu gewinnen. Das Tor ist lediglich dem unsicher haltenden Makabi-Torwächter zu verdanken. Das Bar-Kochba-Hinterdreieck konnte sehr gut gefallen. Dienstag früh traf dann die Mannschaft wieder in Memel ein. Die Aufnahme war überall sehr freundlich. us.

„Sakalas" Schaulen gegen Schauly's 5:1 (4:0)

Für den 2. Feiertag hatte sich der Sportklub Schaulys den litauischen Sportverein „Sakalas"-Schaulen nach Memel verpflichtet, der in der A-Klasse im Bezirk Schaulen eine führende Rolle spielt. Die Gäste enttäuschten nicht. Sie waren den Memeler Schaulisten in beiden Halbzeiten überlegen und der Enderfolg der Gäste kann als verdient bezeichnet werden. Bekanntlich spielen die Memeler Schaulisten in der B-Seniorenklasse des Memeler Bezirks. Da der Verein erst in diesem Jahre den Fußballbetrieb aufgenommen hat, konnte man ein besseres Abschneiden eigentlich nicht erwarten. Die Memeler Mannschaft weist noch recht viele Mängel auf, besonders der Sturm, der wohl infolge mangelhafter Ballbeherrschung kaum zu einem Ehrentreffer kam. Als einzige Stützen der Mannschaft kann man den rechten Verteidiger Szlifis und den Mittelläufer Arasamaviczius bezeichnen. Vor Spielbeginn werden beide Mannschaften von dem Seniorchef der Memeler Schützenvereinigung, Herrn Jankus-Bittehnen, begrüßt, der den Schaulener Sportlern einen Vereinswimpel überreicht.

Die erste Viertelstunde steht ganz im Zeichen der Schaulener, die durch einen Elfmeter, ausgeführt vom Halbrechten, zum ersten Tor kommen. Bereits zwei Minuten später gelingt es dem Mittelstürmer, infolge zögernden Eingreifens des Torwächters mühelos zum zweiten Tor zu kommen. Ein Weitschuß, der den Torwächter vollkommen überrascht, erhöht die Torzahl auf 3:0. Die Memeler erwachen jetzt langsam und können das Spiel offener gestalten. Es zeigt sich jetzt aber, daß der Sturm einfach keine Bälle verwerten kann. Bereits außerhalb des Strafraumes fahren die Schaulener Verteidiger dazwischen und können so ihr Tor reinhalten. Die Gäste sind bedeutend schneller am Ball und der Sturm, der beste Mannschaftsteil, schafft immer wieder brenzliche Situationen, aus denen durch den linken Flügel das vierte Tor kommt. Die zweite Halbzeit steht auch bis zum Schluß im Zeichen der Gäste. Eine Umstellung der Memeler bringt diesen wenig Erfolg. Der rechte Verteidiger Szlifis ist auf Halblinks gegangen, kann sich aber mit seinen Nebenleuten nicht verständigen, da diese nicht einmal einen Ball am Fuß halten können, viel weniger noch zu einem Torschuß kommen. Durch die überlegene Spielweise der Gäste erhält der Memeler Torwächter überaus reichliche Arbeit, mit der er sich aber gut abfindet. Durch den Linksaußen, der im Strafraum frei zum Schuß kommt, können die Gäste das Resultat auf fünf erhöhen, während die Memeler durch ihren Halbrechten endlich zu einem Ehrentor kommen: 5:1. Tie.

Schulflüge der Memeler Segelflieger

auf den Dünen bei Perwelk

Am Sonnabend um 7½ Uhr brachte der Dampfer „Trude" ungefähr 30 Segelflieger und -fliegerinnen aus Memel nach Perwelk, die dort am 1. und 2. Feiertag ihre Schulflüge ausführten. Zum größten Teil übernachteten die Segelflieger in der Halle, der kleinere Teil fand bei den Fischern Unterkunft.

1. Feiertag: 5 Uhr großes Wecken. 5½ Uhr gemeinsames „Kaffeetrinken mit Hindernissen" in der Halle. Nachdem der Wagen mit dem Segelflugzeug transportfähig gemacht worden ist, geht es im Schneckentempo zu den Hängen. In 2½ Stunden ist der 400 Meter lange Nordhang, der am weitesten von der Halle entfernt ist, erreicht. Bei Windstärke 5—6 werden gleich einige A-Flüge versucht, die jedoch nicht gelingen, weil man nur 18 Sek. erreicht, während zur A-Prüfung 30 Sek. erforderlich sind. Das Hinaufschaffen der Maschine ermüdet die Startmannschaft sehr. Damit diese aber für eine Weile ruhen kann, schult Fluglehrer Rumpelt die Anfänger, die mit Hilfe der Tragflächensteuerung in der stehenden Maschine das Gleichgewichthalten zu erlernen haben. Mit ausgeruhter Startmannschaft geht es wieder an die A-Flüge. Bei den ersten Flügen werden 20,2 bzw. 25 Sek. erreicht, und bei einem weiteren Flug bestand Herr Kubillus die A-Prüfung mit 30,2 Sek. **Zu erwähnen wäre hierzu noch, daß es sich hierbei um die erste Prüfung innerhalb des Memeler Segelfliegervereins handelt.** Abgenommen ist die Prüfung von Fluglehrer Rumpelt. Zurzeit hat der Verein noch mehrere A- und B-Piloten, die die Prüfung aber in Rossitten bestanden haben. Kurz nach dem gelungenen A-Flug gibt's Mittagspause.

Um 4½ Uhr werden die Flüge fortgesetzt, und zwar werden, da der Wind stark nachgelassen hat, von Fluglehrer Rumpelt nur noch kurze Schulflüge für Anfänger angeordnet. Um die Maschine nicht bis zur Halle fahren zu müssen, bringt man sie in einer windgeschützten Mulde in Sicherheit. Der schwere Tag — es sind von den Fliegern bisher noch niemals 40 Flüge an einem Tage gemacht worden — ist zu Ende.

2. Feiertag: In der Frühe ist es windstill und daher hat es keinen Zweck, zu den Hängen zu gehen. Mittlerweile jedoch kommt Wind auf, und um 8 Uhr rückt auch schon die Mannschaft geschlossen zu den Hängen ab. Bei Windstärke 2—3 führen die Anfänger ihre Flüge aus. Dann geht's höher den Hang hinauf, und einige Anfänger erreichen auch schon 10 bzw. 15 Sek. Trotz der Flaute, die immer noch herrscht, versucht Herr Barkowsky, ein vorgeschrittener Pilot, eine Rechtskurve und erreicht 20 Sekunden, was bei dem wenigen Wind schon sehr viel ist. Nun wird eine Frühstückspause gemacht. Dann mußten schon wieder die Anfänger dran glauben; denn in diesem Jahre sollen möglichst viele die A-Prüfung machen. Während die ersten drei Schulflüge gut abgehen, endet der vierte Flug mit einer geringen Beschädigung am rechten Tragdeck, weil es an einem kleinen mit Gras bewachsenen Sandhaufen anhakte. Da eine zweite Maschine nicht zur Stelle ist, muß der Flugdienst abgebrochen werden, trotzdem erst 10 Flüge ausgeführt worden sind. ol.

Pfingst-Segelregatten vor Kahlberg

Drahtbericht unseres Berichterstatters

Bei herrlichstem Sonnenschein und Nordnordwestwind in Stärke von 2—3 wurden am Pfingstsonntag die ersten diesjährigen Segelregatten der Regattavereinigung Ost, durch den Seglerbund „Frisches Haff", Elbing, veranstaltet, vor Kahlberg auf dem Frischen Haff abgehalten. Wie wir bereits berichteten, waren zur Teilnahme an diesen Wettfahrten auch die Memeler Jachten „Henrik Skougaard" und „Jugend II" nach Kahlberg gesegelt, während die Jacht „Ingeborg II" als Schlachtenbummler dorthin lief. „Jugend II" und „Ingeborg II" waren bei starkem Nordwind binnendurch gelaufen, dagegen folgte „Henrik Skougaard" am Freitag abend über See. Bei Nordnordwestwind in Stärke 4, der teilweise bis auf 5 durchholte, lief „Skougaard" bereits am nächsten Morgen in Pillau ein und ging dann mittags nach Kahlberg weiter, wo seine Gefährten auch bald eintrafen. Am dortigen Steg und vor Anker lagen am Pfingstsonntag 85 Segeljachten.

Es starteten am Pfingstsonntag insgesamt in sechs Starts 36 Jachten, darunter 9—12-Fuß-Dingis. Leider war die Meldung des Memeler Segelvereins für die 75 qm die einzige dieser Klasse. „Henrik Skougaard", Führer Jenett, überholte bald nach einem schlechten Start die vorlaufenden Boote, besonders die 30-qm-Schärenkreuzer und 45-qm-Kreuzer und führte dann in gewohnter Weise das ganze Feld, indem er seinen Abstand vor den nächsten Booten ganz wesentlich vergrößerte. Bei den 30-qm-Schärenkreuzern war „Felix Berger" des „Gode Wind Danzig" siegreich. In der 45-qm-Kreuzerklasse wurde „Freya IV" der Danziger Segelvereinigung in ausgezeichneter Form zum Siege geführt. Bei der Ausgleichsklasse II siegte die Memeler „Jugend II" unter Herrn Charles Scharffetter, die bekanntlich aus einer früheren Sonderklasse in ein Kajütsboot umgebaut worden ist. Die „Jugend" schlug sogar zwei 30-qm-Schärenkreuzer.

Am Pfingstmontag litt die Regatta stark unter Flaute. „Henrik Skougaard" führte wiederum das ganze Feld und war absolut schnellstes Boot. Bei der 45-qm-Kreuzer-Klasse und bei den 30-qm-Kreuzern wurden wiederum „Freya IV" und „Felix Berger" die Sieger. Die Memeler Jacht „Jugend II" erfegelte in ihrer Ausgleichsklasse erneut den 1. Preis. Die Bahn wurde infolge der teilweise herrschenden Flaute verkürzt. Nach Abschluß der Wettfahrten erfolgte die Preisverteilung, die Boote segelten dann größtenteils noch abends nach ihren Heimathäfen ab. „Henrik Skougaard" und „Ingeborg" sind zusammen nach Königsberg gelaufen, „Jugend II" folgt Dienstag. „Henrik Skougaard" kommt binnendurch zurück, weil die Wetterlage [illegible] günstig erscheint.

Schluß der Sportberichte 3. Seite Hauptblatt

Rätselhaftes Indien / Von Rolf Baron Ehrenfels-Haiderabad

Parlamentseröffnung

Das Haus des Vizekönigs ist von der langgestreckten Geometrie der indischen Moghul-Gärten umgeben. Die Ausmaße der Anlagen wie der Gebäude sind verzehnfacht. Leider auch die Stileinflüsse.

Rechts vom Haupteingang, der die anfahrenden Autos zuerst hochsteigen und dann vor dem weißen Baukoloß auf dem roten Sand sich in einer Wellensenkung des Zufahrtsweges gleichsam verbeugen läßt, steht die Parlamentsrotunde. Gute Nachahmungen islamitischer Marmorgitter, griechischer Säulen und neusachlicher Flächenteilung vermögen nicht den Weg aus Renaissanceprunk und viktorianischer Ueberladenheit zu einer Einheit zu finden.

Im Innern ist dieses Parlament von Neu-Delhi nichts anderes als ein sauberes Versammlungsgebäude, an dem nur die lichtbraunen Ventilationspropeller auffällig sind, die, waagerecht auf Nickelmasten montiert, über den Köpfen der Abgeordneten surren.

Zwischen den schwarzen Jacketts fallen einige weiße Togen auf, die aber nicht auf sonnengebräunter Haut, sondern auf dicken europäischen Stoffanzügen getragen werden, nach der hier geltenden Anschauung, daß Kleidung äußeres Zeichen jeglicher Zivilisation sei. In einem Lande, das jede leiseste Luftbewegung mit dankbar geöffneten Poren auffangen sollte, wird so jegliche Hautatmung erstickt.

Es will mir nicht aus dem Sinn, daß der Pflichtfanatismus, der die Kehrseite indischen Idealismus ist, in der vorbuddhistischen Verfallszeit des Früh-Hinduismus einst die Nacktheit dem glühenden Sonnenbrand aussetzte, um so alle Fleischeslust zu töten. Jetzt scheint die gleiche Selbstquälerei die Ueberkleidung zu ihrem Tätigkeitsfeld auserkoren zu haben. Nur die leichten, bunten Saris oben auf der Publikumsrampe und die fast kindlich kleinen Frauengesichter, zu denen die Brille als Sinnbild der Emanzipation im seltsamen Gegensatz steht, erinnern daran, daß wir im subtropischen Land sind.

Der schlanke, sehr autoritative Vizekönig erscheint, von einem auffallend jungen Inder angekündigt. Während der langen Eröffnungsrede beobachte ich die beiden englischen Offiziere in schwarzer Galauniform zu beiden Seiten der vizeköniglichen Loge. Die weißen Glacéhandschuhe sind auf schwere Säbel gestützt. Keine Bewegung der Körper in der steifen Uniform ist wahrzunehmen. Es gibt Dinge, die, wenigstens uns Festlands-Europäer, eine Aehnlichkeit zwischen Engländern und Indern vermuten läßt. Ob dies nur Ausfluß englischer Erziehung und unbewußte Rückwirkung der Erzogenen auf die Erzieher ist? Oder ob doch ein unbekannter Zusammenhang alles, wie auch immer geartete Zusammenkommen auf Erden bestimmt?

Von der Eröffnungsrede verstehe ich als Fremder und Nichtpolitiker nur soviel, daß sie in sehr gewähltem Englisch gesprochen ist. Vor der nachfolgenden Parlamentssitzung selbst wird das Lunch eingeschaltet, das die Hindu- und die Muslim-Abgeordneten in verschiedenen Speisesälen, nach verschiedenen Speiseregeln gekocht, einzunehmen haben. Auch hier lerne ich nichts Neues. Die eigenartige Geschwätzigkeit, das häufige Leerlaufen des rein Konventionellen, ich möchte fast sagen bewußtlosen Redens dieser frauenlosen Geselligkeit, ist mir längst zur trübsinnigen Gewohnheit geworden.

Vergangenheit und Natur

Um mich von den nicht unerheblichen körperlichen Anstrengungen der vorgeschriebenen Kleidung während der Eröffnungsfeierlichkeit und des Lunch zu erholen, gehe ich in das Moghulschloß von Delhi, das aus demselben weißen und roten Stein, demselben Marmor aber in kleineren Ausmaßen und größerer Stileinheit als der vizekönigliche Palast erbaut ist. Den Zauber dieses Traumes in Formen- und Schattenwirkung mit Worten beschreiben zu wollen, kommt mir frevelhaft vor.

Nachdem ich die Marmorschale der kleinen Moschee verlassen habe, ist mir zu Mute, als hätte ich in dieser halben Stunde Schweigens nicht nur mich selbst, sondern auch Indien wieder gefunden. Jenes objektlose Glück, das wir in Europa meist durch Musik empfangen, scheint hier in diesen weißen Bau-Ideen zu wohnen.

Von rot und purpurblauer Blumenwand ist die weiße Perlmoschee umgeben. Weiches Gurren kleiner Tauben mischt sich mit sanftem Fächeln großer Schmetterlinge. Ein kolibriartiger Vogel huscht wie ein süß zirpendes Märchen durch die honigschweren Blüten, von denen er nippt. Es ist, als wäre alle Schönheit dieser verschwenderisch reichen und unbegreiflich schmerzdurchtränkten Natur selbst nur für den einen Zweck geschaffen: ihre Vergänglichkeit zu beweisen. Ein bunter, verschimmernder Hauch über den unbekannten Kräften, die wir Leben nennen.

Hochzeit der Unberührbaren

Haiderabad liegt schon in den Tropen. Das sogenannte kalte Bad, das in Europa als warmes gelten könnte, ist eine Notwendigkeit bei jedem der zahllosen Kleiderwechsel in diesem Land des Bekleidungswahnsinns.

Heute höre ich die süße Musik hinduistischer Gebete durch das Fenster klingen. Der gleichmäßig gehaltene Bläserton und die darüber hinhuschenden schnellen Rhythmen nehmen mich gefangen. Durch die Gitterluke meiner Veranda sehe ich im schmutzigen Hinterhof einen kleinen, viereckigen Hindu-Schrein. Davor luftig-weiß gekleidete Männer und die schlanken Frauen der „Unberührbaren". Ihre weinroten, nußbraunen oder purpurblauen Kopf- und Hüftensaris sind zu den grünen, gelben oder grauen Büstenhaltern so fein abgetönt wie zu dem Goldbraun der nackten Rücken und Hüften.

Nun schweigt die Musik. Kleine Brotopfer, dann das Einreiben der Gesichter des Paares sind die Hochzeitszeremonien. Beides wird von den jungen Frauen ausgeführt. Sie schieben die Flitterkronen von Braut und Bräutigam zurück und färben unter Gelächter jeden Winkel des bisher halbverdeckten Antlitzes gelb.

Die Zeremonie ist beendet. Ein Lachen oder besser ein Lächeln, wie das nachdenklicher Kinder, huscht über die kleine Versammlung. Die Musik setzt wieder ein. Eine bunte Prozession verläßt in vornehmer Gehaltenheit den schmutzigen Hinterhof des sonst sehr reinen, prächtigen Hotels. Ich habe noch nie soviel schöne Frauen auf einem Fleck beisammen gesehen, noch nie so freies Lächeln, so vornehm aufrechten Gang. Diese Menschen sind nicht von Ueberkleidung erschöpft. Ihre freie Schönheit ruft mir das Wort eines großen Gandhi-Feindes ins Gedächtnis: „Er ißt die besten Früchte und trinkt die dickste Milch. Er plagt sich nicht mit schweren Kleidern wie wir anderen gebildeten Inder. Er hat von allem die Creme genommen und sagt, nun sei er ein Asket." Und nun füge ich in Gedanken hinzu: Er sucht die liebreichste Gesellschaft, die man sich vorstellen kann, auf, die Unberührbaren.

Aber leider ist das Leben nicht nur für witzige Paradoxe gemacht. Die rhythmisierende Hochzeitsmusik verklingt. Ich weiß, daß die weiß gekleideten Männer wieder die Kloaken der Häuser reinigen und die schönen Frauen den Unrat vom Straßenasphalt kratzen werden. Die pralle Sonne brennt die Brotopfer im schmutzigen Hinterhof schnell zu Staub.

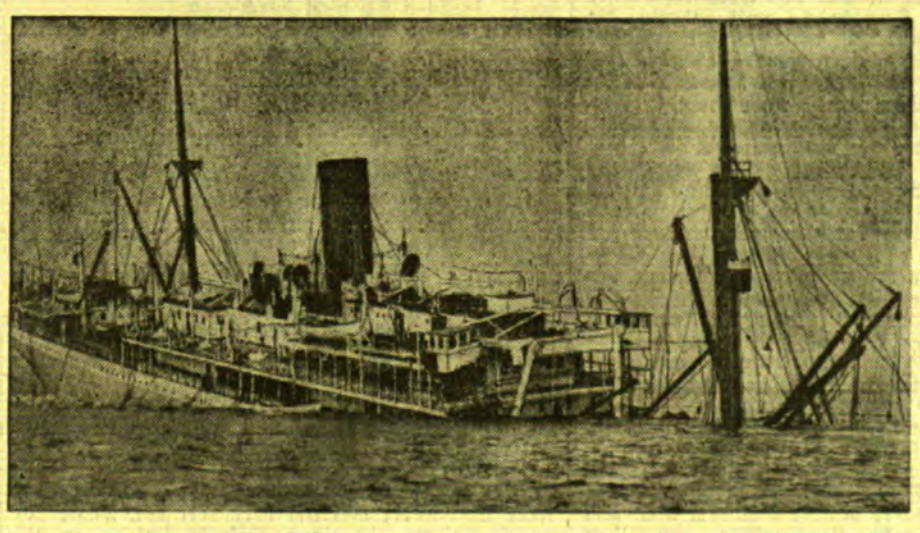
Unter dem elektrischen Fächer ziehe ich schwitzend meinen Smoking an. Die Unberührbaren bleiben weiter „unzureichend gekleidete Halbwilde". In den Augen von Europäern, Muslims und der Kastenhindus, soweit sie alle nicht einem heranwachsenden Geschlecht neuer Gedanken angehören.

Indiens Schönheit bleibt weiter nur ein Bild der Vergänglichkeit, nein besser, des Nicht-Wirklich-Seins jenes feinen Häutchens „Welt" über der anderen Wirklichkeit „Leben", die wir nicht sehen können. Kaum fühlen.

Indien bleibt weiter seltsam schön und seltsam traurig.

Goebbels grüßt das junge Italien

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich während seines Italienaufenthalts lebhaft für die faschistische Jugenderziehung interessiert. Unser Bild zeigt ihn bei der Begrüßung junger Faschisten der Jugendorganisation Balilla.



Am Schauplatz des Schiffszusammenstoßes auf der Elbe

Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf den englischen Dampfer „Guilford Castle", der im Nebel mit dem englischen Schiff „Stentor" zusammengestoßen ist und auf Grund gesetzt werden mußte. In der Zwischenzeit ist jedoch das Schiff untergegangen, sodaß der Dampfer ganz verloren ist.

„Klub der Pantoffelhelden" von Zaribrod

Belgrad, Anfang Juni.

Wer hätte das gedacht! Mitten im wildromantischen Balkan wird ein Klub gegründet, der selbst die verrücktesten Auswüchse amerikanischer Phantasie in den Schatten stellt. In Zaribrod, einem kleinen Städtchen an der jugoslawisch-bulgarischen Grenze, haben die geplagten Herren der Schöpfung einen Verein gebildet, dem sie den sinnigen Namen „Klub der Pantoffelhelden" gegeben haben. Der Klub steht jedem Ehemann offen, der sich von seiner besseren Hälfte unterdrückt oder in den Schatten gestellt fühlt. Die Mitglieder haben brav ihre monatlichen Beiträge zu zahlen und an den Veranstaltungen des Vereins teilzunehmen; dafür wird ihnen jeder erdenkliche Schutz gegen die Uebergriffe des „stärkeren" Geschlechts gewährt. Der Verein leiht ihnen jegliche moralische und im Notfall auch physische Unterstützung, damit sie ihren Standpunkt der unbotmäßigen Gattin gegenüber durchsetzen können. Jedes Klubmitglied darf für sich das Recht in Anspruch nehmen, der wirkliche Herr im Hause zu sein. Zu diesem Zweck wird ihm vor allem das Recht eingeräumt, zu Hause frei seine Meinung zu äußern und sie, gestärkt durch die Autorität des Klubs, auch gegen den Willen der Gattin durchzusetzen. Er darf über das Vermögen entscheiden, das er durch seine Arbeit erworben hat; loyalerweise wird der Gattin hierbei das Recht der Mitbestimmung eingeräumt. Der Gatte hat ferner das Recht, bei der Erziehung der Kinder entscheidend mitzuwirken und bei Einladungen von Gästen ein Wörtchen mitzureden.

Offenbar in der Erkenntnis, daß Einigkeit stark macht, haben sich die Mitglieder des „Klubs der Pantoffelhelden" sogar noch weit höhere Ziele gesteckt. Sie wollen selbst auf dem Gebiet der Mode ihren Einfluß geltend machen und den Frauen jegliche Kleidung, die allzu gewagt oder — übermäßig teuer ist, verbieten. Selbst den Haarschnitt ihrer Frau wollen die Pantoffelhelden mitbestimmen. Und zu allerletzt, als Gipfelpunkt aller kühnen Träume, folgt die Forderung, einmal in der Woche den Abend außer Haus verbringen zu dürfen, ohne der gestrengen Gattin darüber Rechenschaft geben zu müssen. Die allgemein beliebte Ausrede, daß man einer wichtigen Sitzung beiwohnen müsse, scheint also nicht einmal in Zaribrod mehr zu wirken.

Soweit wäre also alles in Ordnung. Die Herren Klubmitglieder können nun, mit der ganzen Autorität ihres Vereins gewappnet, mit ihren Reformen innerhalb der häuslichen vier Wände beginnen. Allerdings hat die Sache einen kleinen Haken: zu solchen Neuerungen gehören immer zwei, und es erscheint sehr fraglich, ob die energischen Damen von Zaribrod gewillt sein werden, die straffen Zügel ihrer Herrschaft den Männern zu überlassen. Dem Klub steht also eine schwere Aufgabe bevor, aber die Segenswünsche aller Pantoffelhelden sind ihm sicher.

Vier Chinesen am Roulettetisch

Paris, Anfang Juni.

Vor dem Gericht in Aix en Provence rollte sich dieser Tage ein Drama ab, das in seinen entsetzlichen Einzelheiten an eine Schauergeschichte von Edgar Poe erinnerte. Begonnen hatte es in einer jener berüchtigten Hafenkneipen von Marseille, wo nicht nur die Matrosen, sondern auch die Verbrecher aus aller Herren Länder zusammenkommen. Dort kamen eines Tages vier Chinesen zusammen und setzten sich an den Roulettetisch; einer von ihnen hatte besonderes Glück und gewann den anderen alle ihre Ersparnisse ab. Als sie dann in ihr Hotel zurückkehrten, scheinen sich die drei Geschädigten sehr schnell darüber geeinigt zu haben, was folgen sollte; denn mit einer Bestialität sondergleichen stürzten sie sich auf den unglückseligen Gewinner und ermordeten ihn durch Dolchstiche.

Am nächsten Tag fiel es dem Portier auf, daß die Chinesen bei ihrer Abreise einen Koffer trugen, aus dem eine rote Flüssigkeit sickerte. Er erkundigte sich, was eigentlich in dem Koffer sei, und erhielt zur Antwort, sie hätten in dem kleinen Koffer eine große Anzahl von Rotweinflaschen unterbringen müssen und offenbar sei dabei eine Flasche zerbrochen worden.

Kurz darauf wurde das Verschwinden des vierten Chinesen bemerkt und die sofort verständigte Polizei zweifelte nicht daran, daß es sich nur um einen Mord handeln konnte.

Während die Polizei durch Funk sämtliche französischen Behörden verständigte, fand ein Arbeiter in der Nähe einer Matrosenkneipe den kleinen Koffer, der den Verdacht des Hotelportiers erregt hatte. Um den Koffer herum befanden sich Blutspuren, was den Arbeiter bewog, sich den Fund näher anzusehen. Als er den Koffer hob, fiel ihm dessen außerordentlich großes Gewicht auf. Jetzt schöpfte er Verdacht und rief einen Polizisten herbei. Gemeinsam brachten sie den Koffer zum nächsten Polizeirevier, wo das Schloß erbrochen wurde. Den Beamten bot sich ein grauenvoller Anblick dar: Ganz eng zusammengedrückt lag in dem Koffer die entsetzlich verstümmelte Leiche eines Chinesen. Die Täter hatten, wie aus den Verletzungen zu ersehen war, mit einer furchtbaren Bestialität gewütet, denn die Leiche wies nicht weniger als 107 Verletzungen auf. Es hatte den Anschein, als wären die Mörder in einen unbegreiflichen Blutrausch geraten; man dachte daher zuerst an einen Rachemord, wie er zwischen Chinesen sich schon öfters abgespielt hat. Fast gleichzeitig konnten die drei Chinesen in Maubeuge verhaftet werden; der Hotelportier hatte eine so genaue Personenbeschreibung gegeben, daß die Polizei die Identität der Verbrecher leicht feststellen konnte.

Beim Verhör leugneten die Chinesen beharrlich, daß sie überhaupt die drei verdächtigen Hotelgäste seien. Sie machten sich dabei die sprachlichen Schwierigkeiten zunutze, indem sie vorgaben, sich auch mit dem Dolmetscher nicht verständigen zu können, angeblich, weil er einen anderen Dialekt beherrschte als sie. Zwei von ihnen erkrankten kurz nach der Verhaftung an Tuberkulose; sie mußten sofort in ein Gefängnislazarett gebracht werden, wo man bei ihnen fortgeschrittene Schwindsucht feststellte. Da sie beide Morphinisten waren, konnte ihnen nicht mehr geholfen werden. Kurz vor ihrem Tode gestanden sie, daß der Mord nur deswegen verübt worden war, um dem Getöteten das beim Roulettespiel gewonnene Geld wieder abzunehmen. Infolgedessen stand nur der vierte Chinese namens Fusanht vor den Richtern. Er gab alle Einzelheiten der entsetzlichen Tat zu, behauptete aber, daß seine verstorbenen Komplizen den Mord durchgeführt hätten. Mit zynischer Offenherzigkeit erklärte er, der Ermordete sei der eigentliche Schuldige gewesen. Fusanht wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Da er ebenfalls schwindsüchtig ist, wird ihn wahrscheinlich bald die Strafe eines höheren Richters ereilen.

Brennende Speckseiten fliegen durch die Luft

Großfeuer, durch spielende Kinder verursacht, vernichtet elf Gehöfte

enb. **Stade (Hannover)**, 6. Juni. Das Dorf Ahausen bei Scheessel wurde am Pfingstmontag von einem Großfeuer heimgesucht, das durch spielende Kinder verursacht wurde. Unter den elf eingeäscherten Gehöften befindet sich auch der „Ahausener Hof", in dem am Pfingstsonntag das große Schützenfest des Dorfes abgehalten wurde. Die rasche Verbreitung des Feuers ist darauf zurückzuführen, daß brennende Speckseiten, die von dem Sturm Hunderte von Metern in die Umgebung fortgetragen wurden, dem Feuer reichliche Nahrung gaben. Die Löschungsarbeiten wurden durch Wassermangel stark behindert.

Der älteste Kronprinzensohn hat sich vermählt

In Bonn (Rheinland) hat sich jetzt Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, mit Fräulein Dorothea v. Salpiati vermählt. Unsere Aufnahme vom Vorabend der Hochzeit zeigt das junge Brautpaar im Kreise seiner Freunde, die ihm einen Fackelzug darbrachten.

Das Ehrenmal der Deutschen Burschenschaft

Die Deutsche Burschenschaft weihte zu Pfingsten im Zusammenhang mit dem Altherren- und Burschentag in Eisenach dieses schöne Gefallenen-Ehrenmal ein.

finden kann, doch ihren ursprünglichen Charakter behält. Dieser Charakter ist der der Betreuung der deutschen Südostmark, vertreten durch diejenige Landschaft, die in ihr am frühesten in der Geschichte germanischer Stämme auftritt: Kärnten.

Diese Stellungnahme gelangte am schärfsten durch den neuen Reichsführer des V.D.A. zum Ausdruck, durch Dr. Hans Steinacher. Dr. Steinacher ist selber Kärntner. Er sprach von seiner Heimat mit tiefer innerer Bewegung. Zweimal nahm er Gelegenheit, gleichsam offiziell, den Kärntner Charakter der Tagung herauszustellen. Am Freitag in einer intimen Versammlung der Vertreter der Presse, die dazu dienen sollte, den Kündern von den Festen und Verhandlungen zu sagen, worin die Leitung den Sinn der Tagung sieht, und über welche Beziehungen sie ihnen, aus höheren Gesichtspunkten, Zurückhaltung empfiehlt. Am Samstag in der „Weihestunde für den deutschen Südosten", die übrigens der deutsche Reichssender auf alle deutschen Sender übertragen hat. Hier schilderte Dr. Steinacher, nach einem Rückblick auf Kärntens Rolle in der Geschichte der Deutschen seit den Tagen der Völkerwanderung, den schmerzvollen Freiheitskampf der Kärntner um ihr Deutschtum nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie. Eine Schilderung voll Mannesstolz und unterdrückten Tränen.

Keinem Abstimmungsgebiet hatte die Entente so unerhört grausame Bedingungen auferlegt wie dem Kärntner. Sie gingen so weit, das Gebiet der militärischen Willkür der Serben, die ihre räuberischen Hände danach ausstreckten, zu überliefern. Und wenn die Abstimmung, trotz der anderthalbjährigen Beeinflussung der Feinde, die vor keinem Mittel der Lockung, Einschüchterung und Verfolgung zurückschreckten, fast hundertprozentig für das Verbleiben bei dem verarmten, aufgelösten deutschen Oesterreich ausfiel, so war das ein überwältigendes Zeugnis für das Vorhandensein derjenigen Charaktereigenschaften in der kärntnerischen Bevölkerung, die der Deutsche damals nötig hatte, um ungebeugt Deutscher zu bleiben: **tiefgewurzeltes Volksbewußtsein, moralisches Rückgrat, unbegrenzte Fähigkeit zum Ertragen von Leiden.**

Aber noch für ein anderes: **für die werbende Kraft deutscher Kultur, Art und Sitte.** Denn der jenseits der Karawanken wohnende windische Bevölkerungsbestandteil erklärte sich mit nicht geringerer Entschiedenheit für Oesterreich als der Deutsche am Fuße der Tauren. Es war die gleiche Erscheinung wie bei den Masuren in Ostpreußen. Die Winden sind der Sprache nach Slowenen, dem Gefühl nach, in Kärnten, Deutsche geworden. Dr. Steinacher, der im Abwehrkampf der Kärntner führend war, hält es für seine ritterliche Pflicht, der Kameradschaft der Winden rühmend zu gedenken („wer ihrer vergißt, ist kein echter Kärntner") — **ein unmißverständlicher Hinweis darauf, daß nicht die Abstammung, das Bluterbe allein, sondern auch die geistigen Elemente der Sitte, der Kultur und des gemeinschaftlichen geschichtlichen Erlebens ein Volkstum gestalten.**

In der Hauptversammlung des Vereins, die am Samstag nachmittag stattfand, wiederholte Dr. Steinacher diese Ausführungen, verzichtete aber diplomatisch vorsichtig darauf, die politische Entwicklung in Oesterreich, die zur Verlegung der Tagung nach Passau geführt hat, zu berühren. Er deutete auch den Grund an, der ihn zu dieser Zurückhaltung veranlaßte. In zahlreichen Zeitungen des Auslandes liest man die Ansicht, der V.D.A. sei ein Organ der deutschen Reichsregierung. Dieser Ansicht kann man nicht entschieden genug entgegentreten; sie könnte nur die Wirkung haben, daß entweder die Politik der Regierung durch den V.D.A. geniert oder die Wirksamkeit des V.D.A. durch Rücksicht auf die Regierungspolitik gehemmt würde. Der V.D.A. ist kein Regierungsorgan, er ist ein Organ des deutschen Volkstums, diesseits und jenseits der Reichsgrenzen. Eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten könnte dagegen die weitgespannte Wirksamkeit des Vereins nur beeinträchtigen.

Daß diese Scheidung festzuhalten schwierig, wenn nicht unmöglich ist, bewies die Ansprache des Reichsstatthalters für Bayern, Generalleutnants von Epp, auf der Hauptversammlung, der hier als Vertreter der Reichsregierung auftrat. Mit soldatischer Deutlichkeit und Unumwundenheit ironisierte er die Entdeckung des „österreichischen Menschen" und seiner „besonderen Kulturaufgabe" durch die heutige Regierung in Wien. Er fand die jubelnde Zustimmung seiner Hörer, als er sagte, diese Entdeckung (oder Erfindung) würde an dem „deutschen Menschen" zerschellen, wie ein tönerner Topf am Felsen, und zwar nicht an dem deutschen Menschen im Reich, sondern an dem deutschen Menschen Oesterreichs, aus dessen Deutschheitsbewußtsein der Wille zu Kampf und Sieg immer mächtiger empor lodert.

Mit der Hauptversammlung schloß das, was ich den ersten Akt der Tagung nenne, nämlich die Bekundungen von allgemeiner Bedeutung, während die folgenden Vorgänge besonderen Erscheinungen gewidmet sind, die zu einem zweiten Akt zusammengefaßt sein mögen.

Natürlich übergehe ich in dieser zusammenfassenden Betrachtung die große Mannigfaltigkeit der Erscheinungen, die die Klagenfurter Tagung zu Passau zu einer wahren glanzvollen Bekundung des Willens zum Deutschtum gestalten. Nur eine Bemerkung möchte ich nicht unterdrücken: das ist die wahrhaft großartige Leistung der Passauer Stadtverwaltung, der Verwaltung einer immerhin kleinen Stadt, die das von vielen Tausenden besuchte Fest in vier Tagen organisiert hat, und die fast zärtliche Liebe, mit der die Passauer Bevölkerung die deutschen Gäste aus allen Himmelsstrichen (nicht nur aus dem Reich) aufnimmt. Eine Besonderheit ist es, daß es, trotz den von der österreichischen Regierung ausgegangenen Hindernissen, an die dreihundert Kärntnern gelungen ist, an ihrer Tagung in Passau teilzunehmen.

Ich übergehe auch die Mitteilungen, die der Reichsführer Dr. Steinacher auf der Hauptversammlung über die veränderte Organisation des Vereins (Einrichtung des Führerprinzips) machte. Die Aufgabe der Hauptversammlung bestand nur darin, diese Aenderungen durch Abstimmung zu sanktionieren, „um den Registerrichter zu befriedigen". Natürlich ergab die Abstimmung nach der Methode des Zurufes die widerspruchslose Annahme der gesamten Umorganisation en bloc. Natürlich war es auch, daß der bisherigen Leiter, Dr. Geßler und Admiral Seebohm, ehrenvoll gedacht wurde.

Wenn auch nicht neu, so doch erst in ganzer Deutlichkeit hervorgehoben, war die innere Umbildung des Vereinscharakters. Sie läßt sich in aller Kürze durch folgenden Satz kennzeichnen:

Der Verein hat aufgehört, eine charitative Einrichtung zu sein, und begonnen, ein Volksbund der Deutschen zu werden.

Es gibt also nicht mehr Unterstützer und Unterstützte, sondern Deutsche, mögen sie diesseits oder jenseits der Reichsgrenzen wohnen, die sich als Mitglieder des Vereins ihrer Pflicht gegen ihr Volkstum bewußt sind. Zu dem Zweck der materiellen Hilfe tritt gleich- oder vielmehr überberechtigt die Pflege der ideellen Grundlagen des Volkstums. Natürlich wird dadurch die materielle Hilfe nicht weniger notwendig, im Gegenteil noch notwendiger, aber sie wird nicht mehr die Form von Spenden annehmen, sondern die Form einer Einsetzung des ganzen Volkstumes an denjenigen Stellen, an denen es bedroht ist.

Das setzt einen Volksbund voraus, und der soll geschaffen werden. Wie er geschaffen werden soll, darüber belehrte die Versammlung ein Telegramm des Reichspräsidenten, das während der Verhandlungen eintraf. Es verkündete

die Schaffung eines Grundstocks durch Beiträge von je zweitausend Mark seitens tausend Vereinen, Korporationen usw. oder von je tausend Mark seitens zweitausend solcher Beitragswilligen.

Der Plan knüpft bewußt an die Peter-Rosegger-Spende an, die dieser steyrische Heimatdichter zu Gunsten seiner österreichischen Landsleute ins Leben rief, als die Not ihnen über dem Kopf zusammenzuschlagen drohte.

Diesem Wandel der inneren Natur des Vereins gibt auch die Namensänderung Ausdruck.

Vom Tage dieser Hauptversammlung ab gibt es nicht mehr einen Verein, sondern einen Volksbund für das Deutschtum im Auslande.

(Die Abkürzung V.D.A. erleidet dadurch keine Aenderung.) Dieser Volksbund machte sich den volklichen Grundsatz zu eigen, den der Reichskanzler in seiner außenpolitischen Reichstagsrede verkündete: **wir wollen nicht germanisieren, wir wollen aber das Deutschtum da, wo es vorhanden ist, in voller Kraft und in vollem Umfange bewahren.**

Von der Durchsetzung dieses Prinzips verspricht sich die neue Leitung des V.D.A. eine neue und bessere Verfassung Europas, eine Verfassung, in der die Begriffe Staat und Volkstum, die heute auseinanderklaffen, nach Möglichkeit zusammenfallen und damit erst eine sichere Grundlage für den Frieden des Erdteils bilden. Wenn das Dichterwort, daß die Welt am deutschen Wesen einst genesen würde, Aussicht hätte, je in Erfüllung zu gehen, so könnte es dadurch geschehen, daß die vom neuen Deutschland verkündete Botschaft vom Primat des ewigen, gottgewollten Volkstums vor dem unvollkommenen zerbrechlichen Menschenwerk des Staates die Welt erobert.

*

wtb. **Klagenfurt,** 6. Juni. In einer vom Landbund für Kärnten veranstalteten Heldengedenkfeier betonten Bundesminister Schumy und Vizekanzler Winkler **die Schicksalsverbundenheit aller Deutschen.**

„Seestern" unterliegt in Nidden 1:2 (1:1)

Am 1. Pfingstfeiertag weilte der Sportklub „Seestern"-Mellneraggen in Nidden bei dem dortigen Sportklub zur Austragung eines Freundschaftsspiels. „Seestern" trat in voller Besetzung an, und man betrachtete allgemein die Mannschaft schon vorher als Sieger. Leider waren einige der Gäste körperlich nicht auf der Höhe, wodurch sich das überraschende Resultat erklären läßt. Dazu kam noch, daß Nidden in der zweiten Halbzeit einen Spieler eingestellt hatte, der einer Kauener Liga-Mannschaft angehört hat, welcher selbstverständlich in Bezug auf Technik und Taktik den Gästen um Klassen überlegen war. Vor einer großen Anzahl von Zuschauern begannen die beiden Fischervereine sofort ein hartes, aber stets einwandfreies und schnelles Spiel, wobei man von einer Ueberlegenheit der Gäste nichts merken konnte. In der 15. Minute ging „Seestern" durch ein sehr schönes Tor des Linksaußen, welcher den Ball unter dem sich wehrenden Torwart in die äußerste linke Ecke schoß, in Führung. Bald darauf glich Nidden nach einem flachen Querpaß von links durch den Halbrechten aus. Es war dies ein sehr schwer zu haltendes Tor. Nach Halbzeit kam dann durch den schon erwähnten Ersatzmann ein ganz anderer Schwung in die Niddener Fünferreihe. Flach ging der Ball jetzt im Sturm hin und her, so daß die guten „Seestern"-Verteidiger alle Mühe hatten, ihr Tor rein zu halten. Endlich etwa in der Mitte der zweiten Halbzeit, erzielte dann Nidden unter dem Jubel seiner zahlreichen Vereinsmitglieder den Siegestreffer. Der Ersatzhalblinke schob den Ball wunderschön auf den freien Raum für Linksaußen und verwandelte dann eine halbhohe Flanke unhaltbar zum Siegestreffer. Schiedsrichter war Döring (M.T.V. Memel).

Dieses Spiel gab interessanten Aufschluß über die Spielstärke der Nehrungsvereine gegenüber den Memeler Mannschaften. Sportverein Nidden gilt auch als Favorit für die Nehrungsrunde, welche wahrscheinlich noch vor der Sommerpause beginnen wird und an der sich neben Nidden noch der Sportklub Nehrung Preil-Perwelk und Sportklub Schwarzort beteiligen werden. Der Sieger aus dieser Doppelrunde spielt dann im Herbst gegen den B-Meister des Memeler Bezirks in Memel um die Meisterschaft dieser Klasse. D.

Weitere Fußballergebnisse

In Memel konnte der Sportklub Pogegen am 2. Feiertag den K.D.S. mit 7:2 einwandfrei schlagen, während der Sportklub Memel II in Heydekrug am 2. Feiertag gegen „Vorwärts"-Heydekrug einen 4:3-Sieg herausholen konnte. Tie.

Pfingsttreffen der Turner in Nidden

Zu einem großen Treffen der Turnvereine Memel, Tilsit, Heydekrug und Ragnit kam es am 1. Pfingstfeiertag in Nidden. Der M.T.V. Memel begab sich mit einer stattlichen Anzahl seiner Frauen und Männer mit dem „Kurischen Haff" nach Nidden. Die Tilsiter, Heydekruger und Ragniter Turner erschienen gleichfalls auf Dampfern. Fast gleichzeitig trafen alle Teilnehmer dieses Treffens in Nidden ein. Nach der frohen Begrüßung und dem Wiederfinden manches alten Turnkameraden gings zu Hermann Blode. Von hier aus wurden in Gruppen Ausflüge zur Toten Düne, zum Leuchtturm, zum Strand und in den wunderbaren Wald gemacht. Leider war der herrliche erste Pfingstfeiertag, wie immer bei solchen Gelegenheiten, zu kurz, um „alles" in sich aufzunehmen. So konnte auch leider ein in Aussicht genommenes Handballspiel nicht mehr stattfinden. Der Nachmittag sah den größten Teil der Turner bei Hermann Blode versammelt, und hier zeigten Turner und Turnerinnen, daß sie auch sicher auf dem Tanzboden sind. Leider verging die Zeit zu schnell, denn um 6 Uhr pfiff schon der Dampfer zum Sammeln und zur Abfahrt. Viel Frohsinn und schöne Erinnerungen nahmen die Turner und alle Beteiligten mit, und oft noch werden sich alle gern dieser Fahrt erinnern. Ist es doch selbst für uns Memeler ein Erlebnis, auf die riesigen Wanderdünen zu „traxeln" und staunend dieses einzigartige Wunder von neuem zu erleben. Wer erst einmal in Nidden war, findet den Weg immer wieder dahin zurück. Und gerade deshalb war es so schön, mit den auswärtigen Turnern in diesem herrlichen Stückchen Erde zusammen zu kommen. Froh und frei trafen sich die Turner, und froh und frei hoffen wir auch im nächsten Jahr wieder zusammen zu kommen. Denn es waren richtige Feierstunden. Der M.T.V. Memel blieb noch bis zum zweiten Feiertage in Nidden. Es war ein echtes, rechtes Turnertreffen. Km.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Litauens Aussenhandel im ersten Jahresdrittel 1933

(Von unserm Kauener ss-Berichterstatter)

ss. **Kaunas,** Anfang Juni. Die bereits im Jahre 1931 in Litauen eingesetzte Schrumpfung des Außenhandelsvolumens wirkt sich im laufenden Jahre in einem größeren Umfange aus. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug der litauische Export 46,42 Mill. Lit gegen 67,63 Mill. Lit im selben Zeitraum des vorigen Jahres und der litauische Import erreichte 43,64 Mill. Lit gegen 49,36 Mill. Lit. Der Außenhandelsumsatz hat sich zwar in der Berichtszeit von 117 Mill. Lit auf 90 Mill. Lit, somit um 27 Mill. Lit verringert, war aber mit 2,78 Mill. Lit aktiv.

Der Außenhandel mit den einzelnen Staaten stand in diesem Jahre im Zeichen des allgemeinen Rückganges des Ex- und Imports und der Schrumpfung der Kaufkraft der Bevölkerung. Die Zollerhöhungen, verstärkte Importkontingentierungen und die verschärften Devisenbestimmungen in den für den litauischen Export bedeutenden Ländern, mußten notgedrungen zu einer weiteren Drosselung des litauischen Exports führen. Auf der anderen Seite hat auch die litauische Regierung einige handelspolitische Maßnahmen zur Regelung und Verringerung des Imports ergriffen. Die Einführung des Lizenzsystems für bereits 11 Importwarengruppen, die ein Drittel des gesamten litauischen Imports ausmachen, soll der litauischen Regierung eine Handhabe zur Regelung seiner Handelsbeziehungen zu den einzelnen Staaten bieten. Das eingeführte Lizenzsystem erstreckte sich aber auf die kleineren Staaten und die großen Staaten blieben von dieser Handhabe bis jetzt unberührt. Das Lizenzsystem hat es der litauischen Regierung ermöglicht, mit einer Reihe von Staaten sogenannte „Kompensationsabkommen" auf der Grundlage der Gegenseitigkeit abzuschließen. Die letzthin vorgenommenen Zollerhöhungen verfolgen zwar neben den fiskalen und schutzzöllnerischen auch handelspolitische Ziele, sie werden aber kaum zu einer nennenswerten Verringerung des Imports beitragen.

Auf die wichtigsten Ausfuhrländer verteilt sich die litauische Ausfuhr in den ersten vier Monaten wie folgt — in Millionen Lit —:

	1933 I—IV	%	1932 I—IV	%
England	20,81	44,83	28,42	42,03
Deutschland	13,46	28,99	23,35	34,53
Sowjet-Union	1,80	3,87	5,19	7,67
Lettland	2,1	4,52	1,17	1,74
Frankreich	1,31	2,82	0,44	0,65
Belgien	1,45	3,13	0,91	1,35
Argentinien	1,03	2,23	1,52	2,25
Holland	1,20	2,59	0,92	1,37
Dänemark	0,83	1,79	0,38	0,57
Italien	0,66	1,42	0,018	0,03
Schweden	0,51	1,11	1,15	1,71
Tschechoslowakei	0,33	0,71	0,06	0,08
Spanien	0,34	0,6	3,47	5,14

An der litauischen Einfuhr waren folgende Länder beteiligt — in Millionen Lit —:

	1933 I—IV	%	1932 I—IV	%
Deutschland	19,21	44,04	20,85	42,24
England	5,65	12,96	3,99	8,08
Sowjet-Union	2,81	6,45	3,58	7,24
Tschechoslowakei	2,44	5,59	3,12	6,33
Lettland	1,95	4,47	2,24	4,54
Belgien	1,89	4,34	1,46	2,96
Frankreich	1,26	2,88	1,51	3,06
Italien	0,88	2,01	1,29	2,62
Holland	0,71	1,62	1,43	2,90
Schweden	0,60	1,38	1,23	2,50
Norwegen	0,34	0,78	0,07	0,15
Ver. St. v. Amerika	0,98	2,25	1,60	3,24
Polen und Danzig	0,16	0,37	2,21	4,49

In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres hat der litauische Außenhandel wesentliche Aenderungen erfahren. Während bisher der deutsch-litauische Außenhandel für Litauen aktiv war, weist der diesjährige deutsch-litauische Außenhandel für Litauen eine Passivität von mehr als 5,75 Mill. Lit auf, wobei der Export nach Deutschland gegenüber demselben Zeitraum im vorigen Jahre um 9,9 Mill. Lit und der Import aus Deutschland nur um 1,64 Mill. Lit zurückgegangen ist. Prozentual ist der deutsche Import nach Litauen in diesem Jahre sogar um 1,8% von 42,24% auf 44,04% gestiegen. Zu bemerken ist noch, daß auch in dem „kritischen Monat" April der Import aus Deutschland wertmäßig zwar um etwas zurückgegangen (von 5,68 Mill. Lit im April 1932 auf 5,38 Millionen Lit im April dieses Jahres), prozentual und verhältnismäßig aber sogar etwas gestiegen ist.

Der litauische Handel war in diesem Jahre mit England stark aktiv (um 15,16 Mill. Lit). Eine geringe Aktivität weist der litauische Handel mit Frankreich, Lettland, Holland, Dänemark, Spanien und Argentinien auf. Es ist hervorzuheben, daß während der Import aus England in der Berichtszeit um etwa 1,7 Mill. Lit gestiegen ist, hat sich der Export nach England um 7,62 Mill. Lit verringert; die Passivität des englisch-litauischen Außenhandels hat sich somit zugunsten Englands verringert. Mit den übrigen Staaten ist der Handel Litauens passiv. Mit der Einführung des Lizenzsystems ist die Einfuhr aus Polen-Danzig auf ein Minimum (von 2,22 Mill. Lit auf 0,16 Mill. Lit) gesunken.

Aus den vorliegenden Daten ist zu ersehen, daß der litauische Export weit mehr gesunken ist als der litauische Import. Da der Import wohl seine äußerste Grenze bereits erreicht hat, so ist es die Hauptaufgabe der litauischen Handelspolitik, nicht den Import weiter zu verringern, sondern den Export zu heben.

Marktberichte

sk. **Pogegen,** den 3. Juni 1933

Butter i. St.	Pfd. 1,00-1,20	Zwiebeln	Liter 0,50—0,70
Butter gepf.	Pfd. 1,30-1,40	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—1,00
Eier	Stück 0,05—0,07	Rindfleisch	Pfd. 0,50—0,90
Roggen	Ztr. 11—11,50	Hammelfleisch	Pfd. 0,50-0,70
Hafer	Ztr. 11	Aale	Pfd. 1,50
Gerste	Ztr. 11—12	Schleie	Pfd. 0,70—0,80
Kartoffeln	Ztr. 3,50	Hechte	Pfd. 0,70
Hähne	Pfd. 0,30—0,40	Zander	Pfd. 0,80
Hühner	Pfd. 0,60	Bressen	Pfd. 0,30
Tauben	Stück 0,50	Flundern	Pfd. 0,20
Tomaten	Pfd. 2,50	Ferkel	Paar 30—40
Gurken	Stck 1,50—2,00	Läuferschweine	Stck. 40—50
Radieschen	4 Bund 1,00	Schlachtschweine	Pfd. 0,50
Salat	Kopf 0,15		

sk. **Uebermemel,** d. 3. Juni 1933

	Mk.		Mk.
Butter	Pfd. 0,60—0,75	Schweinefleisch	Pfd. 0,30—0,45
Käse	Pfd. 0,40—0,50	Rindfleisch	Pfd. 0,20—0,40
Glumse	Pfd. 0,10	Kalbfleisch	Pfd. 0,20—0,50
Sahne	Liter 0,50	Hammelfleisch	Pfd. 0,30—0,40
Schlagsahne	Liter 0.90-1,00	Rindertalg	Pfd. 0,30—0,35
Vollmilch	Liter 0,10	Schweineschmalz	Pfd. 0,55—0,60
Eier 11 Stück	0,30—0,35	Honig	Pfd. 0,75—0,80
Tauben geschl.	Stück 0,40	Salat	Kopf 0,06
Hühner geschl.	Pfd. 0,50	Radieschen	Bund 0,06
Hasen geschl.	Pfd. 0,80		
Puten geschl.	Pfd. 0,40		
Reuchel	Stück 0,70		

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 7 Juni.

Schwache bis mäßige Winde aus Nord-Nord bis Ost, vorwiegend heiter und trocken, mäßig warm.

Allgemeine Uebersicht der Witterung am Dienstag, den 6. Juni: Mit großer Geschwindigkeit ist eine Störung, die gestern noch über der mittleren Ostsee lag, über Ostpreußen hinweg bis zu den Karpathen gezogen. Der hohe Druck über Mittel- und Nordeuropa verstärkt sich erneut, so daß auch bei uns wieder vorwiegend schönes Wetter eintreten wird.

Temperaturen in Memel am 6. Juni
6 Uhr: + 9,0, 8 Uhr: + 11,0, 10 Uhr: + 13,9

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
373	3	Allenstein SD. (Bücking	St. Olofsholm	Kalksteine	Kohlen-Import
374		Sogona FMS. (Einar Leire)	Libau	Benzin Petroleum	Ed. Krause
375		W. C. Frohne SD. (Meyer)		Salz	A. H. Schwedersky Nachf.
376	4	Bordsee SD. (Buhr	Leningrad	Langholz	R. Meyhoefer
377		Baltalinn SD. (Buhmer)	London	Zement	U. B. C.
378		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
379	6	Gerhard SD. Bleeg	Hamburg	„	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
358	2	Anna Greta SD. (Johannson)	Danzig	leer	Ed. Krause
361		Borgholm SD. (Idfeldt)	Gdingen	Passagiere	Maage
365		Emanuel MS. (William)	Holmshafen	Schnittholz	Maage
366		Wohlfahrt MS. (Herberger)	Papenburg	„	A. H. Schwedersky Nachf.
367		Johanna SD. (Hansen)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
368		Johanne MS. (Jruht)	Gdingen	Schrott	Schoyluris
369		Jonita SD. (Olsson)	Aberdeen	Zellulose	Sandelis
370		Spes SD. (Boon)	Duisburg	Schnittholz	R. Meyhoefer
371		Baltonia SD. (Walley	London	Fleisch u. Butter	U. B. C.
372	3	Stella SD. Olsson)	Riga	Durchgangsgut	Ed. Krause
373		Cora SD. (Haeker)	Misdley	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
374		Margrid MS. Bermann	Krempen	„	R. Meyhoefer
375		Uranus SD. (Schaper)	Danzig	Esperholz u. Wicken	Ed. Krause

Pegelstand: 0,28. — Wind: NO. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Werner v. Holleben

Legationssekretär bei der Deutschen Botschaft in Paris

Elisabeth v. Holleben

geb. Habedanck

Adl. Gr. Schillgallen, den 30. Mai 1933

9088

Max Behrendt
Elsa Behrendt

geb Grap

Vermählte

Wir danken für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Memel, den 3. Juni 1933 (8997

Emil Paroll
Käthe Paroll

geb. Bergmann

Vermählte

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit. (9025

Oscar Faltinat
und Frau Charlotte

geb. Schumann

Vermählte

Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Heydekrug, Pfingsten 1933. 9047

Uebung fällt diese Woche aus.

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Verreist

bis 10. Juni (8995

Dr. Didžys

Verreist

Kakowski

prakt. Arzt (9019

Kurhaus Sandkrug

Täglich abends 8½ Uhr

Konzert- u. Tanzmusik

Auserlesene Soupers

Spezialität: 9048

Schweden- u. and. kalte Platten

Zeitgemäß herabgesetzte Preise.

Café Mokka-Stuben

Ab Mittwoch, den 7. d. Mts.

Kapellmeister Akelis

mit seinem Künstler-Jazz-Quartett

Tägl. ab 4 Uhr **Gartenkonzert**

לשהע אל הרינה ואל התפילה

Der Königsberger Oberkantor T. Valnstein

gibt in der **Neuen Synagoge**

„אהל יעקב מקרחי"

Freitag abend d. 9. und Sonnabend, d. 10. ein „Dawnen". Karten bei „Artiphon" (9057

Achtung Hausfrauen!

Preisermäßigung!

Süße Schlagsahne 3,00 Lit, saure Schlagsahne 2,00 Lit, süße u. saure Sahne 1,60 Lit u. Vollmilch 15 Cent pro Liter jeden Tag zu haben v. 7—2 Uhr in **Neue Halle Stand 48,** Mittelgang.

Bertuleit, Gut Lankutten

Einzige Verkaufsstelle, deren Kühe u. Milch nach staatlich anerkanntem Verfahren untersucht werden und **nur von dieser Milch** entnommene Sahne verkauft wird. (8986

Tapeten

streichfertige Oelfarben

Lacke Pinsel

Drogerie Völker

Steintor, gegenüber Schütz Telef. 1228

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr

Sommerpreise Lit 1.- u. 1.50, Kinder 50 Ct.

Leni Riefenstahl, Ernst Udet in dem gewaltigen **deutschen** Hochgebirgs-Tonfilm

„Stürme über dem Montblanc"

(Das Glück der großen Liebe)

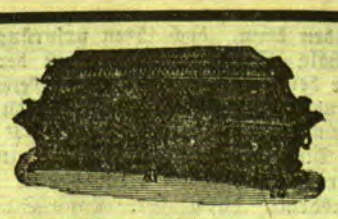
Ein unauslöschliches Dokument menschlicher Energie und Begeisterungsfähigkeit — grandios und erschütternd: **Ein Drama vom Kampf mit den Elementen im ewigen Eis und Schnee des Hochgebirges.**

Einmal keine gestellten Dekorationen: Mitten in der gewaltigen Natur selbst in 4800 m Höhe vollzieht sich das Menschenschicksal — Bilder von märchenhafter Schönheit, die sich im Aufruhr der Elemente zur tobenden Hölle verwandeln.

Das Loblied weiblichen Opfermutes, ein Gipfel der Tonfilmkunst, ein photographisches Wunderwerk das man nie gißt! Regie: **Dr. Arnold Fanck**

mit **Sepp Rist, Ernst Petersen, Friedrich Kayssler** und der bekannte deutsche Flieger

Beiprogramm



Garg-Magazin
W. Gabrowsky

Tischlermeister

Töpferstraße 21 Telefon 613

empfiehlt bei Trauerfällen 9044

Särge nebst Ausstattungen

billigst.

Für die Ueberführung zur Leichenhalle stelle ich meinen Leichenwagen kostenlos zur Verfügung.

Zement—Kalk

Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo

Kachelöfen

in modernen Farben

Chamottesteine

ab Lager und frei Haus.

B. Freidberg

Tel. 311 Werftstr. 1

Apollo

Nur noch einige Tage

5 und 8¼ Uhr

Der Riesenlacherfolg

Preise: I u. II. Platz 1.— Lit
Sperrsitz 1.50 Lit oben 2.— Lit

Der Spitzen-Tonfilm

Der Schützenkönig

Max Adalbert, Weiß Ferdl, Greti Theimer, Berthe Ostyn

Photoateller, Tonfilm-Lustspiel

Mit Ski und Pickel, Natur

Kammer

Dienstag 5 und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Kommen / sehen / lachen

Preise: I. u. II. Platz 1.— Lit
Sperrsitz 1.50 Lit oben 2.— Lit

Der große Tonfilm-Erfolg

Die Tochter des Regiments

Anny Ondra, Werner Fütterer Otto Wallburg, Ad. Sandrock

Serenade, Tonfilm-Lustspiel

Joh. Strauß-Fantasie

904

Lehrerverein für Naturkunde

Ausflug auf Freitag, den 9. d. Mts., begräbnishalber verlegt. Fahrtteilnehmer wollen sich umgehend beim Vorstand melden. 9004

Konkurswarenlager-Verkauf

Das zur **Konkursmasse der Firma Werner Gabriel gehörige Inventar,** bestehend aus: Amtsblatt 1927/32.,

Tische, Papierkörbe, 1 Plan, Plomben, Aufzugsrad, Motorradreifen, Stahlblechfässer, Holzfässer, Eisenfässer, Benzinkannen, Oelkannen, Petroleumkannen, Garagefässer, 1 Rest Maschinenöl, 1 Rest Gasöl u. Brennholz

steht zum Verkauf. Näheres durch (9002

Arthur Drell, Konkursverwalter

Grüne Straße 9. Telefon 571.

Am Pfingstsonnabend, 10 Uhr abends, entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine inniggeliebte Frau und tapfere Lebensgefährtin während 37 Jahre, unsere selbstlos und treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Auguste Blode

im 65. Lebensjahre.

Es fehlt uns das stille und umsichtige Walten der liebenden Gattin. Das treueste Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Ein Leben ist zu früh abgelaufen, das sich nie genug tun konnte, mit rührender Hingabe getreu bis an den Tod die Familie zu umsorgen.

Möge ihr verklärtes Bild uns allzeit als guter Hausgeist segnend umschweben!

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der tiefgebeugte Gatte

Fritz Blode

Memel-Schmelz, den 6. Juni 1933

Beerdigung Mittwoch, den 7. Juni, 2 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle. 9030

Versteigerung!

Mittwoch, den 7. Juni, nachm. 2 Uhr, in der **Auffahrt Behrendt, Friedrichsmarkt,** über:

1 Kleiderschrank, 1 Sofatisch, 1 Plüschtischdecke, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Spiegel, 1 Kinderbettgestell, **1 Oberbett,** 1 Petroleumkocher, 2 Sensen u. **Wirtschaftssachen.**

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

9052)

Zement	Kalk	Gips	Kreide
Rohr-	Gewebe	Nägel	Beschläge
Dach-Pappen	Kohlen-Teer	Firnis	Farben
	liefern	billigst	frei Haus

J. Schrolowitz

Tel. 1007 Tel. 663

Bekanntmachung

Die Badeanstalt im Wohlfahrtsgebäude ist vom 7. d. Mts. wie folgt geöffnet:

am Freitag von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags
von 3 bis 8 Uhr nachmittags

am Sonnabend ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Memel, den 3. Juni 1933

Der Magistrat
Verwaltung Wohlfahrtsanstalt

Bekanntmachung

Für den **Erweiterungsbau II des Städtischen Krankenhauses** werden hiermit öffentlich ausgeschrieben:

1. **Blitzschutzanlage**
2. **Be- und Entwässerung**
3. **Tischlerarbeiten**
4. **Schlosserarbeiten**
5. **Glaserarbeiten**
6. **Malerarbeiten**
7. **Linoleum**
8. **Fliesen**

Die Verdingungsunterlagen sind im Stadtbauamt gegen Erstattung der Unkosten erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Angebote sind verschlossen, mit kennzeichnender Aufschrift bis **Freitag, den 16. d. Mts., vorm. 8 Uhr,** dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst in Zwischenräumen von je 10 Minuten die Oeffnung stattfindet.

Memel, den 6. Juni 1933. (9020

Der Magistrat

Auto-Vermietungen

Anruf 893

mehrere **7-Sitzer Peterelt**

Hospitalstraße 25

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine

Radi Cohn (6955

Gr. Sandstraße 5.

Verloren Gefunden

Am Sonnabend, dem 3. d. Mts. in der Mühlentorstraße **1 Aktentasche mit 300 Lit, verschied. Quittungen und 2 Briefen verloren** Wiederbringer erhält (9053

100 Lit Belohnung

Abzugeben

Gebr. Eglin Möbelfabrik

Mühlentorstraße 108

Kl. Brieftasche

verloren.

Gegen gute Belohn. abzugeben bei [9029

Kosau, Markthalle.

Große braune

Handtasche

verloren von der Holzstraße Bommelsvitte b. Libauer Str. Inhalt gebr. Wäsche, abzugeben (8993

Libauer Straße 9

Verkäufe

Damenrad

Tennisschläger

verkauft 9010

Alexanderstr. 8 I.

Stellen-Angebote

Geld zu verdienen

Vertreter gesucht. Briefe u. K. Aa. 2397 an Rudolf Mosse, Aachen. [9032

Chemiker

als Kompagnon zw. Ausbeutung einer Verdienstmöglichkeit (auch nebenberuflich) gesucht. Gefl. Angeb. unter **5588** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [9037

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten. [9022

Bäckerei Kraft
Wiesenstraße 1—3.

Bäckergeselle

selbständiger Ofenarbeiter, ges. 9013

Janz, Breite Str. 27

Haustochter

od. saub. **Mädchen** zum 15. 6. für Forsthaus gesucht. Ang. u. **5577** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Mädchen

von sofort gesucht

Libauer Straße 29
1 Treppe rechts. [9038

Suche zum 15. 6. ein zuverlässiges [9027

Mädchen

Frau Völker
Steintorstraße 4.

Tüchtige Reinmachefrau die auch Wäsche übernimmt, v. sof. gesucht. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. [9028

Stellen-Gesuche

Ein kräft. junger Mann sucht v. 15. 6. **Arbeit od. Stell.** Angebote u. **5578** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 9006

Suche Stelle

als Bedienungs- od. Zimmermädchen. Ang. u. **5585** an die Abfertigungsst. d. Bl. [9023

Statt besonderer Meldung!

Heute am zweiten Pfingsttag, etwa 4 Uhr morgens, entschlief plötzlich und unerwartet unser über alles geliebtes Väterchen, der Lehrer

Waldemar Sprie

im Alter von 52 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an
die trauernden Kinder:
Charlotte, Margarete, Heinz

Gr. Grabuppen, den 5. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Heydekrug statt.

9007

Am Pfingstsonntag, nachm. 3 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Tante, Großtante und Schwägerin

Friederike Gindullis

geb. Wieberneit

im 82. Lebensjahre.

Die trauernden Anverwandten

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 8. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Städt Friedhofskapelle aus statt

---

Liedertafel

Donnerstag 8 Uhr Uebung zum Frühkonzert

Um vollzähliges Erscheinen bittet [9018

Der Vorstand.

Mittw., d. 7. Juni cr. 8 Uhr, im Bootshaus

Monatsversammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Regatta-Angelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand und die gesamte Aufnahme-Kommission erscheint um 7 Uhr z. Sitzung.

9051) Der Vorstand.

Donnerstag den 8. d. Mts. von 16—19 Uhr

Probeschießen

Sonntag den 11. d. Mts. von 14—18 Uhr

Prämienschießen

Der Vorstand der Schützengilde. [9050

Achtung!

„Gloria"

Reparatur- u. Bügelanstalt für Herren- und Damengarderob.

Gr. Sandstr. 4a. [9017

Schwarzort

Sommergäste willkommen. Gute Verpflegung, billigste Preise. 8356

Geschw. Rohde.

Daselbst auch **Sommerwohn.** mit Küche.

Uebungen

fallen in dieser Woche aus.

MEY KRAGEN

Der Kragen ohne Ärger!

12 Stück . . . Lit 6.—
6 Stück . . . Lit 3.30
3 Stück . . . Lit 1.65

WASCHE - FREYER

Memel

Max Runde

Heydekrug

Zement
Zementrohre

Kalk – Gips
Dachpappe - Teer
Karbolineum

liefert preiswert

Franz Sabrautzki

Tel. 261 Am Steintor

Zur Vertretung meiner Stenotypistin **suche** ich für die Zeit vom **19. Juni** bis **8. Juli** eine

Arbeitskraft

Bewerberinnen, die bereits im Anwaltsfach tätig waren, werden bevorzugt. Meldung erbitte ich schriftlich (9016

Hauff

Rechtsanwalt und Notar

Heizbarer

Fabrikationsraum

150 qm. mit Wasser, Gas, elektr. Licht u. Kraft ab 1. Juli zu **vermieten** 9039

Grabenstraße 11/12.

Garg-Magazin

von

A. Gendruschke

Tischlermeister

Polangenstraße 32

liefert **Särge** nebst Ausstattungen zu noch nie dagewes. Preisen. (6925

Russischer **Klavierstimmer** aus Moskau stimmt Klaviere und Harmoniums unt. Garantie für 10 Lit. Angeb. u. **5586** an die Abfertigungsst. d. Bl. [9034

Grundstücksmarkt

2 Amerikaner suchen **Stadtgrundstücke** im Preise von 30- bis 60 000 Lit zu kaufen. Angebote unter **5580** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. 9009

Kaufgesuche

Gebr., gut arbeitende **Schreibmaschine** zu kaufen ges. Angeb. u. **5587** an die Abfertigungsst. d. Bl. [9035

Gebrauchtes 9008 **Zimmerklosett** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. **5579** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Wachsamer, jüngerer **Wolfs- oder Schäferhund** wird gesucht. Angeb. u. **5584** an die Abfertigungsst. d. Bl. [9021

Gute Milchkuh

zu kaufen gesucht.

Ang. u. **5582** an die Abfertigungsst. d. Bl. [9014

--und jetzt

für die warme Zeit ein einmaliges Angebot:

Kunstseidengeorgette

zum duftigen Sommerkleid, ca. 90 cm aparte Neuheit in 8 verschiedenen modernen Farbstellungen

mtr. **10⁵⁰** Lit

Beachten Sie bitte mein Spezialfenster!

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren